

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHESLAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich von Hütten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsvorstand

26. Jahrgang / Nr. 38



Sonntag, 7. Februar 1943

Feind-Übertreibungen zur Ostschlacht

Planmäßige Räumungen fälschen die Sowjets zu „Siegen“ um / Deutsche erfolgreiche Taktik

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 7. Februar

Die feindliche Agitation fährt fort, die Erfolge der Bolschewisten an einzelnen Frontabschnitten maßlos zu übertrieben. Jeder Ortsname, den die sowjetischen Bulletins als zurückerobern melden, wird zu einem Hauptpunkt von entscheidender Bedeutung emporgelobt, jeder taktische Erfolg der Bolschewisten als ein Ereignis verherrlicht, das dazu bestimmt sei, einen neuen Kriegsabschnitt einzuleiten. Es fehlt schließlich in diesen Beiträgen jeder der Vernunft entsprechende Maßstab.

Andererseits kann gewiß niemand der deutschen Berichterstattung den Vorwurf machen, die in den letzten Wochen eingetretenen Rückslüsse beschönigt zu haben. Allerdings betrachtet sie die Dinge nach wie vor unter dem Gesichtspunkt der Wirklichkeit. Wenn die ganze Welt sich darüber einig ist, daß die früher von vielen Seiten vorausgesagte Schwäche der Sowjetunion ein Fehler teil war, so ist es nicht weniger falsch, die Sowjetunion für unverwundbar zu halten. Dieser Krieg ist eine große Revolution, und wie er nicht durch eine gewonnene Schlacht gewonnen werden kann, so kann er noch viel weniger durch eine einzige Niederlage verloren gehen. Die Lage ist an der Ostfront auch insofern nach wie vor unverändert, als der Raum, der von unserer Wehrmacht preisgegeben wird, ihr nicht die Möglichkeit für einen Gegenschlag nimmt, wie ein solcher Schlag ja auch nach den Rückslügen des letzten Winters erfolgte.

Im Fortgang der Kämpfe zeigt sich immer wieder, daß selbst im inneren des durchbarten Ringens die deutsche Führung immer wieder eine erfolgreiche Taktik anzuwenden versteht. An der Kaukasusfront haben die deutschen Truppen, die sich in Durchführung der

geplanten Operationen vom Feinde abselzen, unter schwierigsten Umständen ihre Aufgaben glänzend gelöst. Sie haben bei schneidendem Schneesturm und oft meterhohen Schneeverwehungen die schwierigsten Operationen unter nur ganz geringfügigen Material- und Personenverlusten durchgeführt. Die Sowjets feiern daher an dieser Front höchst fragwürdige und billige Siege, wenn sie von der Eroberung von Städten sprechen, während es sich um Orte handelt, die in der Regel von den deutschen Truppen planmäßig geräumt wurden.

Die Sowjetverbände rücken häufig nur sehr zögernd nach und fühlen gegen die deutschen Nachhuten vorsichtig vor. Umfangreiche deutsche Minenfelder ließen es tagelang zwischen sowjetischen Vortruppen und deutschen Nachhuten zu überhaupt keiner Gefechtsberührung kommen. Die sowjetischen Nachrichtenstellen

selbst geben Meldungen heraus, in denen sie auf die Schwierigkeiten des verminnten Geländes hinweisen. So behaupten sie, daß allein in einem Abschnitt von zwanzig Kilometer Breite 34 000 Minen festgestellt worden sind. Auch sonst haben unsere Truppen selbstverständlich alles getan, um dem Feind das Nachrücken zu erschweren. Starke motorisierte Pioniereinheiten zerstörten die Verkehrsinfrastrukturen, sprengten Brücken, machten Straßen unpassierbar und vernichteten nicht zuletzt die für den Feind notwendigen Unterkunfts möglichkeiten. Damit wird dem wichtigen strategischen Grundsatz entsprochen, wonach bei Bewegungen solcher Art allein entscheidend ist, daß sie sich planmäßig und ordnungsmäßig vollziehen, damit die Führung die Voraussetzungen für künftige Operationen in der Hand behält.

Der neue deutsche Botschafter beim Tenno

Stahmer zur japanischen Presse über die Aufgaben des Dreierpaktes

Tokio, 6. Februar
Der neu ernannte deutsche Botschafter in Tokio, Heinrich Stahmer, überreichte dem Tenno am Freitag im Palast des Tenno sein Beglaubigungsschreiben.

In einer Unterredung, die der Botschafter der japanischen Presse gewährte, unterstrich er, daß Japan, Deutschland und Italien einen mächtigen Bund von Nationen darstellen, der nicht seinesgleichen in der Geschichte hat. Der Dreimächtepakt sei ein Werkzeug des Friedens. In der gemeinsamen Forderung nach einer neuen Weltordnung gebe es keinen Kompromiß. In der Zwischenzeit habe sich der Pakt zu einem starken, militärischen Bündnis entwickelt, zu einer untrennbaren siegreichen Waffenbrüder-

schaft dreier junger Nationen. Er sei gekommen als Abgesandter einer Nation, die in zukünftigen Tagen des Friedens Hand in Hand mit Japan zu gehen hofft, ebenso wie sie jetzt an Japans Seite kämpft.

Außenminister Tani wurde am Freitag vom Tenno empfangen und erstattete ihm Bericht über außenpolitische Angelegenheiten. Vor dem Reichstag führte Tani in Beantwortung einer Anfrage aus, der heutige Krieg sei eine große Weltrevolution. Deutschlands moralische und materielle Stärke sei wesentlich anders als im letzten Weltkrieg. Daher sei es auch möglich, daß der weiteren Entwicklung auf dem europäischen Kriegsschauplatz in keiner Weise pessimistisch.

Alle wichtigen Ministerien in der Hand Mussolinis

Die Regierungsumbildung in Rom / Konzentration der Kräfte / Lächerliche Londoner Lügenmeldung

Rom, 5. Februar

Amtlich wird folgende Umbildung der italienischen Regierung bekanntgegeben:

Das Außenministerium wird vom Duce übernommen. Unterstaatssekretär im Außenministerium bleibt Giuseppe Bastianini. Graf Ciano wird auf drei Jahre zum Mitglied des Grofrates des Faschismus ernannt.

Der Unterstaatssekretärposten im Ministerpräsidium wird von Nationalrat Amilcare Rossi, Vorsitzender des Frontkämpferverbandes, an Stelle von General Luigi Russo übernommen. Der bisherige Präfekt von Neapel Umberto Albini übernimmt an Stelle von Baffarini Guidi das Unterstaatssekretariat im Inneministerium.

Justizministerium: An Stelle von Graf Grandi, der weiter Vorsitzender der faschi-

stischen und korporativen Kammer bleibt, übernimmt Alfredo de Marsico das Justizministerium. Finanzministerium: Baron Giacomo Acerbo, bisher Vorsitzender des internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom, übernimmt an Stelle von Thaon di Revel das Finanzministerium. Erziehungsministerium: Der Rektor der Universität Pisa Carlo Biggini übernimmt an Stelle von Giuseppe Bottai das Erziehungsministerium. Öffentliche Arbeiten: Nationalrat Zenone Benini nimmt an Stelle von Giuseppe Gorla das Ministerium für öffentliche Arbeiten. Verkehrsministerium: Senator Cini übernimmt den Posten des bisherigen Ministers Host-Venturi. Korporationsministerium: Carlo Tiengo, Präfekt von Neapel,

übernimmt den Posten des bisherigen Ministers Senator Ricci. Ministerium für Volksbildung: Der bisherige Unterstaatssekretär Polverelli übernimmt den Posten von Alessandro Pavolini. Ministerium für Devisenbewirtschaftung: Oreste Bonomi übernimmt den Posten von Minister Riccardi.

Das Unterstaatssekretariat für Kriegsproduktion wird zum Ministerium erhoben. Der bisherige Unterstaatssekretär General Favagrossa übernimmt das Amt des Ministers.

Verstärkte Achsenpolitik

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. Februar

Die neue Regierungsumbildung in Italien ist wiederum auf die schlagartige Weise vorgenommen worden, mit der der Faschismus zeitweilig einen „Wechsel der Weichen“ vorzunehmen pflegt. Die Meldungen aus Rom lassen erkennen, daß für die Öffentlichkeit der Ministerwechsel überraschend gekommen ist. Um so klarer ist man sich über die Bedeutung der neuen Besetzung; sie deutet auf die erhöhten Anforderungen hin, denen sich Italien in dem gegenwärtigen Abschnitt des Krieges gegenüberstellt und auf seine Entschlossenheit, diese Anforderungen zu bewältigen. Die verstärkte Zusammenfassung der Kräfte drückt sich insbesondere dahin aus, daß Mussolini nun auch das Außenministerium selbst übernommen hat. Der Duce vereinte nunmehr neben seinem Amt als Präsident des Ministerrates sämtliche Wehrmachtmitsenster sowie das Außen- und das Innenministerium und damit alle wichtigsten Ministerien in seiner Hand. Das bedeutet, daß die Politik der Achse, um die der bisherige Außenminister Graf Ciano sich bleibende Verdienste erworben hat, in Zukunft noch entschlossener weitergeführt wird.

Am Tage vor der Bekanntgabe der Umbesetzungen brachte die italienische Presse gerade in ihrer täglichen Rubrik „Dokumente der feindlichen Dummheit“ eine Lügenmeldung des Londoner „Daily Express“, wonach Mussolini sich schwer erkrankt auf seinen Landsitz in der Nähe von Rom zurückgezogen und sich in die Behandlung eines Nervenspezialisten begeben habe. Die Bloßstellung durch die Übernahme weiterer Regierungsläden durch den Duce ist für die Londoner Lügengasse besonders blamabel.

Befehl an alle!

Von Dr. Kurt Pleifler

„Die Geschichte trägt durchaus männliche Züge. Nur tapfere Völker haben ein sicheres Dasein, eine Zukunft, eine Entwicklung. Schwache Völker gehen zu grunde, und das von rechtswege.“

Heinrich von Treitschke

Stalingrad, Fanal deutscher Soldatentugenden auf blutgetränktem Boden, ist das große Heldenbild ewigen deutschen Soldatentums geworden. Die 6. deutsche Armee, die sich dort auf engstem Raum gegen einen an Zahl und Material vielfach überlegenen und mit der Wildheit des Ostens anstürmenden Gegner zum Wehr setzte und, getreu ihrem Fahnengeist bis zum letzten Atemzug einen Wall ihrer Leiber gegen die starke Masse bildete, die gegen die deutsche Igelstellung anstürmte, ist ein Beispiel deutscher Heidentums, das durch nichts mehr übertrffen werden kann. Die Sowjets hatten in elefantischer Kraftanstrengung den Winter noch einmal zum Bundesgenossen aufgerufen und dachten mit beseelendem Frost und schneidender Kälte als Bundesgenossen die deutsche Front zu durchbrechen. Deshalb opferen sie und opfern sie noch Zehntausende und Hunderttausende von Menschenleben. Deshalb schicken sie immer wieder ungezählte Panzer und Flugzeuge gegen den Feuerhagel der deutschen Stellungen. Denn Menschenleben gelten in der Sowjetunion einem Dreck, um so mehr, als Moskau in letzter Verzweiflung verzweifelt versucht, den Deutschen die rüstungswirtschaftlich und ernährungsmäßig bedeutendsten Gebiete zu entreißen, die von der deutschen Front gehalten werden, um die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands und Europas zu sichern. Den Weg zu diesen Gebieten zu bahnen ohne Rücksicht auf Opfer, das ist der Sinn der Angriffs wellen, die die Sowjets schon seit Wochen ohne Unterbrechung an vielen Abschnitten der zweitausend Kilometer langen Ostfront gegen die deutschen Stellungen tragen. Die Sowjets unterschätzen die Bedeutung des soldatischen Geistes im gegenwärtigen Krieg. Wie im Ersten Weltkrieg vertrauen sie noch immer auf das Prinzip der Dampfwalze. Der walzenförmige Massenansturm ist geradezu das typische Kriegsinstrument des gestaltlosen Ostens geworden, ganz gleich, ob er in der Attacke unzähliger Reiterregimenter oder in Massenangriffen von Panzern und Kriegsmaschinen vorangetragen wird. Die deutsche Verteidigung setzt diesem sturen Einsatz der Walze den Geist nationalsozialistischen deutschen Soldatentums entgegen.

Die letzte Viertelstunde

Als im Ersten Weltkrieg alle Fronten in der Defensive erstarrten, als in der Heimat des überstaatlichen Mächte der Demokratie, des Judentums und des Kommunismus zu wühlen begannen und um die Macht im Staate rannten, da versagte die damalige deutsche Führung. Sie verpaßte auch die letzte Chance, die am 7. November 1917 gegeben war, als mit dem Sieg des Bolschewismus das zaristische Russland zusammenbrach und die Hauptmacht der deutschen Armeen zum großen Schlag gegen Westen frei wurde. Der damalige französische Ministerpräsident Clemenceau hat die Lage in jenen Tagen besser erfaßt. Er verlocht mit brutalster Folgerichtigkeit die These: Ich führe Krieg, Krieg im Innern, Krieg nach außen. Wer sich dem Gesetz des Krieges nicht beugt, der ist der Feind meines Volkes. Wenn sich aber die ganze Nation dem Gesetz des Krieges unterwirkt, dann wird uns die letzte Viertelstunde gehören. — Der Pazifist Prinz Max von Baden auf dem Kanzlersessel 1918 hat die letzte Viertelstunde nicht mehr abgewartet. Er überließ sie dem Feind und lieferte damit Deutschland dem Zusammenbruch und der inneren Zersetzung aus. Heute haben wir die Chance, diese letzte Viertelstunde für uns zu sichern. Der Führer hat uns das Mittel dazu in die Hand gegeben. Es heißt: Mobilisierung der ganzen Nation und totaler Krieg. Nutzen wir die Chance, indem wir das vergessen, was uns persönlich gehört, was uns persönlich liebt und wert ist! Denken wir daran, daß all unsere Kraft nur der Nation und ihrem Wohlergehen gehört! Dann wird uns die letzte Viertelstunde gehören, wer die letzte Viertelstunde hat, der hat den Sieg.

Pl.



Transportflugzeuge bergen 47 000 Verwundete und Kranke aus Stalingrad

In treuer Kameradschaft gelang es, wie gemeldet, Transportflugzeugen der Luftwaffe, im Verlauf des Heldenkampfes von Stalingrad, annähernd 47 000 verwundete und kranke Kämpfer der 6. Armee aus dem Kessel zu bergen und den Lazaretten zuzuführen. — Ein Verwundeter wird an der Ostfront aus einem Sanitätswagen in ein Transportflugzeug umgebettet. — (PK-Aufnahme: Kriegsberichter Haller, HH.)

Denke an die Stalingrad-Kämpfer! — Gib nicht, sondern opfere!

Wir bemerken am Rande

Anmahnung zur „Nenn die Iraker nicht Hunde, Hölllichkeit...“ — so heißt es in einer Dienstvorschau für die im Irak eingesetzten nordamerikanischen Soldaten. Das Kriegsministerium in Washington muß mit den tapferen Streitern für Roosevelts Imperialismus nette Erfahrungen gemacht haben, wenn es solche Ermahnungen für notwendig hält. Aber es kommt noch besser: „Startt! Die Frauen der Moslem nicht an“, heißt es in diesem Knigge für Yankees weiter, „lächelt ihnen nicht zu, redet nicht mit ihnen und steigt ihnen nicht nach!“ Wenn Roosevelt Eroberungen macht, so denken sich augenscheinlich die USA-Soldaten, warum sollen wir unsreise nicht Eroberungen machen? Den Drahtziehern in Washington freilich sind solche privaten Eroberungen, die bei den Einwohnern der geraubten Gebiete einen sehr schlechten Eindruck machen, ziemlich unangenehm; dabei tun die USA-Soldaten im Grunde gar nichts anderes, als was die Wallstreet-Hyänen und was die Imperialisten von Washington auch tun. Dieser Krieg ist für sie alle die große Gelegenheit, sich an ihrem Gut zu vergreifen. Die kleinen Yankees machen einfach das nach, was ihnen die großen vormachen. Und wenn man die Berichte aus all den Ländern liest, die mit nordamerikanischer Einquartierung beglückt worden sind, dann hegt man keinen Zweifel: die nordamerikanischen Truppen haben es bereits verstanden, sich in allen diesen Ländern ebenso beliebt zu machen, wie es Mister Roosevelt dank seiner unverschämten Raubpolitik heute bereits bei allen Kulturvölkern ist.

gegen. So erstarrt sie nicht, sondern bleibt biegsam und kann je nachdem in beweglicher Verteidigung operativ oder taktisch unwichtige Räume aufgeben und wichtige Stützpunkte, wie Stalingrad, bis zum Letzten halten, um bedeutende Operationen an anderen Frontabschnitten reibungslos durchzuführen.

Die Front führt ihren übermenschlichen Kampf nicht allein, weil Krieg heute nicht mehr eine dynastische Angelegenheit, sondern eine Sache des ganzen Volkes geworden ist. Jeder, der heute noch das Glück hat, in der Heimat an seinem Arbeitsplatz stehen zu dürfen, muß sich täglich und ständig fragen: Ist dein Verhalten so, wie es die Front von dir fordert? Kannst du bestehen vor den Soldaten der Front und vor den Helden von Stalingrad, die ihren Einsatz für die Nation mit dem Leben bezahlten? Es ist leicht, von Heroismus zu reden, wenn man sich hinter dem stählernen Wall der Front in Sicherheit weiß. So wollen wir wenigstens zu unserem bescheidenen Teil versuchen, der Front würdig zu werden, damit wir in der Stunde der Bevölkerung im totalen Kriege nicht versagen. Wo wir auch stehen, ob an der Drehbank oder an der Maschine, im Büro oder auf dem Acker, ob wir einen Haushalt betreuen oder in der Rüstungsindustrie unsere Pflicht tun, hier kann nur ein Gesetz gelten, das Gesetz des Krieges, dem alles unterzuordnen ist und das alleinigen Maßstab all unseres Tuns und Handelns bildet. Wer den Sinn dieses totalen Krieges nicht erfaßt hat, wer nicht täglich und ständig begreift, daß es in diesem Krieg kein Privatleben mehr gibt, sondern daß dieser Kampf eine Sache des ganzen Volkes ist, der geht an der Zeit vorbei und hat nichts in sich von der großen Bereitschaft des Augenblicks. Krieg des Volkes, das ist Krieg jedes einzelnen. Das heißt, Tag und Nacht an den Sieg denken und für ihn arbeiten, damit er uns nicht wieder in letzter Minute von denen entrissen wird, die ihn nicht verdienen.

Ehe sich die Männer von Stalingrad zum großen Opfergang für Deutschland anschickten, gaben sie die Parole aus. Sie ließ: „Jeder Mann eine Festung.“ Ihr Opfergang hat sie unsterblich gemacht und die deutsche Front gerettet, und ihre Parole ist unsere Parole geworden: Jeder Mann eine Festung. Wir alle, die wir leben dürfen, weil die Front ihr Leben einsetzt, müssen Tag und Nacht an Stalingrad denken. Wie lächerlich klein ist der totale Arbeitseinsatz, der von uns verlangt wird, gegenüber dem Opferod der Helden von Stalingrad. Es ist unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit, das Vermächtnis der Helden von Stalingrad zu erfüllen. Es gibt einen Befehl, dem sich kein Deutsche entziehen kann. Er heißt: Denke an Stalingrad und handle danach!

Zehn von den fünfzehn Mitgliedern des neuen irakischen Kabinetts haben ihre Rücktrittsgesuche überreicht; der Grund liegt in Meldungen verschiedensten mit dem Ministerpräsidenten.

Der König der Ärzte

62) Paracelsus-Roman von Peter Peterneill

Der junge Onwein sprang gleich auf, er dachte, dies könnte sein Schwager sein, und ging hinunter in die Klamme.

War es auch!

Lag im Glasenbach — ganz im selchten Klaren Wasser, mit offenem Munde, doch sonst wie schlafend. Er mußte in der Nacht vom Wege abgekommen und abgestürzt sein, doch war kein Bein gebrochen, wie sich danach herausstellte. Also war er wohl nur eine Zeitlang ohne Besinnung gewesen und in dieser Zeit ertrunken, denn das Wasser rann ihm über das Gesicht...

Dies war ein schwerer Schlag für Arenarius. Er konnte doch die Leute nicht glauben machen, der Paracelsus habe ihn die anderthalb Stund von der Stadt hierhergetragen und hineingeschmissen, denn die zwei, die waren schier wie Goliath und David. Wenn gleich ja m' des Teufels Hilfe auch solches möglich gewesen wär.

Zum andern war's ein schwerer Schlag auch dadurch, daß er seinen stärksten und tätigsten Mitarbeiter verloren hatte, der Paracelsus gehabt hatte so wie er...

*
Das Mitleid mit dem Schmied war groß. Ganz Reichenhall war hinter dem Sarge der Schmied herangegangen, kein Herz gab es, das den Streichseyen nicht bedauert hätte. Fürwahr, Gott prüfte ihn schwer, er ward heimgesucht wie weiland Hiob.

Neue Landungsversuche bei Noworossijsk gescheitert

Feindangriffe am unteren Donez abgewiesen / 5000-Tonner im hohen Norden von deutschen Fliegern versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die bei Noworossijsk gelandeten sowjetischen Verbände wurden trotz zähem Widerstandes weiter zusammengedrängt und sechs an Land gebrachte Panzer abgeschossen. Erneute Landeunternehmen scheiterten.

Im Mündungsgebiet des Don, am Donez- und Oskol-Abschnitt setzte der Feind seine Angriffe fort. Am unteren Donez und im Abschnitt Liwny scheiterten sie unter schweren Verlusten für den Gegner. Am mittleren Donez und westlich des Oskol-Abschnittes sind gruppenweise Kämpfe im Gange, bei denen feindliche Angriffe mit eigenen Gegenangriffen wechseln. Erneute heftige Angriffe der Sowjets südlich des Ladogasees wurden blutig abgewiesen, Bereitstellungen durch Artilleriefeuer zerschlagen.

In den Gewässern des hohen Nordens versenkten schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Handelschiff von 5000 BRT. und waren einen Frachter von 6000 BRT. in Brand. Bei einem Angriff auf das Hafen- und Stadtgebiet von Murmansk rissen Bombentreffer Zerstörungen hervor.

In Tunesien nahmen deutsch-italienische Kampfgruppen, wirksam von der Luftwaffe unterstützt, eine beherrschende Höhenstellung und hielten sie gegen feindliche Gegenangriffe.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge verursachten bei einem Tagesvorstoß über den Ka-

nal durch Bombentreffer schwere Kalibers erhebliche Schäden in einem Küstenort.

In den schweren Abwehrkämpfen im Donezgebiet haben sich die 294. Infanteriedivision und die 7. Panzerdivision besonders ausgezeichnet.

Terror-Angriff auf Palermo

Rom, 6. Februar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend meldet u. a.: An der Tunesi-

Front herrschte Spähtrupptätigkeit italienischer und deutscher Kampfgruppen, die nach lebhaften Kämpfen eine wichtige Stellung erobern. Deutsche Jäger schossen drei Feindflugzeuge ab. Feindliche Bomber waren gestern Abend Spreng- und Brandbomben auf Palermo, die geringen Schaden verursachten. Drei der angreifenden Flugzeuge wurden vom Feuer der Abwehrartillerie gefaßt und stürzten ab. Die Zivilbevölkerung von Stadt und Provinz Turin hatte bei dem Angriff am 4. Februar insgesamt 39 Tote und 62 Verletzte.

Italienischer General im Osten gefallen

Brave Waffentaten italienischer Divisionen / Durchbruch durch Feindesring

Rom, 6. Februar

Bei den heftigen Kämpfen der letzten Tage an der Ostfront zeichneten sich wiederum italienische Alpini-Einheiten aus. Dem heidenhaften Einsatz der Division „Julia“ standen die Divisionen „Cuneense“ und „Tridentini“ nicht nach, getreu ihrer ruhmreichen Überlieferung. Bei dem geordneten Zurückgehen auf neue Stellungen hielten diese Gebirgs-Divisionen heftigen feindlichen Angriffen stand und führten, allen Hindernissen zum Trotz, die vorge sehenen Bewegungen durch. Besonders verdient die Aktion der Division „Tridentini“ hervorgehoben zu werden, die, als sie sich von überlegenen feindlichen Streitkräften eingeschlossen sah, den Ring durchbrach und sich,

mit äußerster Entschlossenheit kämpfend, den Weg durch die feindlichen Verbände bahnte. Am 26. Januar versuchte eine sowjetische Division erneut den Kolonnen der „Tridentini“ den Weg zu verlegen, wurde aber in einem erbitterten Gefecht, das mehrere Stunden dauerte, geschlagen. Der Feind verlor dabei vierzig Geschütze, die von den Alpinis erbeutet und zerstört wurden, bevor sie ihren Marsch fortsetzten und sich mit den deutschen Streitkräften vereinigten. In den harten Kämpfen dieses Tages fiel General Giulio Martiniat als tapferer Kämpfer.

Auch in der Steppe hat sich die Tapferkeit der Alpinis bewährt, die mit Auszeichnung an den großen Kämpfen teilnahmen, die vom Ladogasee bis zum Kaukasus für die Zukunft Europas geschlagen wurden.

Beförderungen in der Wehrmacht

Der Führer hat befördert:

Mit Wirkung vom 1. Februar 1943:

zu Generalleutnant: die Generalmajore: Egliser, Schopper, Wegener, Heinrichs, Dr. Dr.-Ing. Mayer; zu Generalmajoren: die Obersten: Sturm, Ziegendorfer, Dinter, Täglichsbeck, Ilgen (Max), Wuerst, Henke (Gerhard), von Tschudi, Jacobsen (Heinrich), Nickelmann, von Bogen, Melzer, Rexilus, Krause (Johannes), Melchert, von Czettritz und Neuhaus (Konrad) Fangohr, Danneel, Kopp.

In der Kriegsmarine: mit Wirkung vom 1. Februar 1943:

zum Generaladmiral: den Admiral Marschall; zum Admiral: den Vizeadmiral Cillax; zu Vizeadmiralen: die Konteradmirale: Krasel, Schall-Emden, Lamprecht, Michels, Burchardi; zu Konteradmiralen: die Kapitäne zur See: von Gerlach, Topp (Karl), Mathiess (Wilhelm), Kähler (Otto), Mirow, Kratzenberg, der Kapitän zur See und Kommodore Böhmer; zum Konteradmiral (ing): den Kapitän zur See (ing): Dipl.-Ing. Adam (Max); zu Konteradmiralen (w): die Kapitäne zur See (w): Matthes, Je-winski.

In der Luftwaffe: mit Wirkung vom 21. Januar 1943 wurde befördert: zum Generalmajor: der Oberst Stahel;

mit Wirkung vom 20. Januar 1943 werden befördert: zu Generälen der Flieger: die Generalleutnante: Kammler, Korten, Hoffmann von Waldau, Fiebig, Schlemm;

mit Wirkung vom 1. Februar 1943 werden befördert: zum General der Flakartillerie: der Generalleutnant von Renz; zu Generalleutnante: die Generalmajore: Buffa, Lorenz (Walter), Ziegler; zu Generalmajoren: die Obersten: Lorenz (Heinrich), Hempel, Lichtenberger, Jakoby, Veith, von Witzendorff, Anton, Heinrich 37. Prinz Reuß, Holle, Vodepp, Preu.

Der Tag in Kürze

Alle privaten und kaufmännischen Kabelverbindungen zwischen Französisch-Nordafrika und den Vereinigten Staaten sind unterbrochen worden; nur Regierungsstellen dürfen von nun an mit den Militärtakommandos in Algerien und Marokko drahtlich verkehren.

Mit Genehmigung der Engländer wurde jetzt die Kommunistische Partei Palästinas gegründet; es wurde die Errichtung von Untergruppen in allen Städten und Dörfern Palästinas beschlossen. (II)

In dem von den Briten und Nordamerikanern besetzten Teil Tunesiens herrscht Hungersnot unter der Bevölkerung. Die eingeborene Bevölkerung belagert die Lebensmittelhäuser, um die notwendigsten Nahrungsmittel zu erhalten.

In einer USA-Offizierschule wurden vierzehn Neger zu Unterleutnanten ernannt und damit zu Vorgesetzten von weißen USA-Soldaten.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wihl, Maisel, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt, Für Anzeigen gilt s. Z. Ausgabenpreisliste 3

Und es war kein geruhiges Fortarbeiten wie an Amboß und Röghorn. Immer kam etwas, das zwischenhinein getan werden mußte. Und nicht der helle Klang des Eisens war dort um ihn, sondern das Kreischen der Kinder, die bald ihren Übermut, bald ihren Jammer herausgeschrien.

Etwas Zerfahrenes, Unruhiges kam über ihn, wie er es nie gekannt. Die Nächte waren voll von bangen Träumen. Öfter denn einmal ertappte er sich dabei, daß er aufsprang und ein Kind vom Herunterfallen schützen wollte, indem es ruhig auf seinem kleinen Lager schlief.

Am Morgen war er dann müder als vor dem Schlafengehen.

War er hernach in der Schmiede, dachte er hinüber in die Wohnung, und so er in der Wohnung war, weilt er in Gedanken ständig beim Christi drüber, der eben eine Wagedeichsel beschlug oder ein Rad.

Schlug er in der Schmiede einem Roß neue Eisen an, so mußte er an den Jüngsten denken, der vielleicht schon wieder auf den Tisch geklettert war und eben herunterplumste, am End gar mit dem Kopf voran. Oder er dachte an den Marl, der oftmals vor dem Aschenloch saß und alles herausfegte auf die Diele, oder den Bodenfetzen in der Hand hielt und mit Leidenschaft an dem nassen schmutzigen Lappen sog.

Es war ein furchtbares Leben, das der Schmied nun führte. Ein Leben zwischen Tür und Angel. Er war dort und da, war überall und doch nirgendwo.

(Fortsetzung folgt)

Gab keine Nachbarin, die nicht willens gewesen wär, dem armen, kinderreichen Witbert zu helfen. Sie kamen nachschauen.

Manchmal traf es sich, daß drei und vier Frauen sich einfanden. Sie halfen, wie sie es verstanden. Redeten hin und redeten her und standen einander im Wege. Das große Mitleid währt einige Tage. Oder war's eine Woche? Hernach besannen sie sich alle wieder auf die eigenen Sorgen. Die Aufgabe war zu groß. Sie war erdrückend groß und schwer.

Drum war eines Tages der Schmied allein mit seinem Elend.

Die Kleinen jammerten und schrien. Der Hunger plagte sie, und sie starnten von Schmutz und Nässe. Die Älteste, kaum zehnjährig, weinte mit den vier kleineren Geschwistern, da sie der Arbeit nicht Herr wurde und Mitleid hatte mit den armen Spätzeln. Die beiden älteren Brüder zählten im Haushalt nicht. Christi, den Fünfzehnjährigen, brauchte der Vater schon in der Schmiede; der Bub konnte höchstens nebenbei die Säufüttern. Und Gigg — nun, der half der Vroni wacker, doch richteten die sechs Kinderhände den ganzen Tag nicht den dritten Teil dessen, was Mutters nimmermüde Arme am Vormittag allein geschafft hatten.

Oft hieß der Schmied im Hämmer ein und horchte hinüber nach der großen Stube. Und fast immer hörte er eines schreien. Erst ging er jedem Weinen nach, dann aber vermochte er's nimmer, sich zwischen Schmiede und Kinderstube zu zetten.

Bald hieß es, der Streichseyen vernachlässige sein Handwerk, seine Arbeit sei nicht

mehr so verlässlich wie früher. Der Wagner klagte jedem, der es hören wollte, der Schmied lasse den Christi allein in der Werkstatt. Das sei ein Leichtsinn.

Was könne denn der junge Bursch schon viel weiterbringen? Von ihm, der erst ein Jahr beim Amboß stand und kaum auf die Bahn hinaufsahe, könne man nichts Rechtes verlangen. Der brauche ja beide Hände, die Zufaßzange zu halten. Und gar der Vorschlaghammer, der mache mit ihm, was er wolle.

Indes wußte der Streichseyen vor Arbeit nicht, wohin der Tag ihm rann. Dies hätt ihn nicht verdrossen, wenn nur der andern Arbeit, der Frauenarbeit, sich eins angenommen hätte.

Frauenarbeit... Wie wenig hatte er davon gewußt, wie wenig sie zu schätzen verstanden!

Nun aber wußte er's, was es hieß, ein Hauswesen in Ordnung zu halten, und wie viele Griffe zu tun waren, von denen man im Handumdrehen schon nichts mehr sah.

In der Schmiede war es anders. Da zählte jeder Hammerschlag. Er half das glühende Eisen formen, er tat das Seine zur Vollen-

Im Hause aber — mein Gott! Da mußte das Essen gekocht werden, das gleich wieder verschlungen ward, da mußte gewaschen werden, was alsgleich hernach voll Schmutz war, und allein die Kittel der beiden Kleinsten ab- und anzuknöpfen, auf daß sie sich nicht näßten, erforderte mehr Zeit im Tag als das Blasbalgtreten.

Lissabon, die Stadt am Tejo, im Schatten des Krieges

Angelsächsischer Druck auf neutrales Land / Yankees wollen Benzin sparen / Koloniale Fragen / Von unserem Sonderberichterstatter

Der Flug von Madrid nach Lissabon ging nicht ganz glatt. Der erste portugiesische Frühling mit seinen zarten Januarblumen, scheu aufspringenden Rosen und bunt schimmernden Moosblumen war von schweren Wolken überhängt. Die goldgelben Orangen, die sonst wie festliche Lampions aus den Gärten herausleuchteten und dem Lande um diese Zeit die sanfte Stimmung eines Märchenlandes geben, hatten ihre Lichter zurückgesteckt. In einem wirr zusammengebrachten Gemisch von Wolken und schäumendem Meer war die Sonnenküste verschwunden. Immer dichter schienen die Ungetüme des Wetters auf unser Flugzeug zuzukommen. Es war in einen Azoren-Orkan geflogen, eines jener Schrecknisse, die von Zeit zu Zeit im Lande die schlimmsten Verwüstungen anrichten.

Ich begriff plötzlich die Meldungen, nach denen diese Orkane riesige Olivenkulturen niedergehen und ganze Orangenhaine entzwein, auf den Bergköpfen Dörfer wegsegen und den Verkehr auf viele Tage unmöglich machen. So war es schon einmal im vergangenen Jahr. Seit diesem Unwetter hat Portugal aus den umgelegten Wäldern zwar Holz genug, aber zu wenig Öl. Es wird viel Mühe kosten, bis die Olivenfelder wieder voll besetzt sind. Wochenlang blieben kleine Dörfer in der Abgeschiedenheit der portugiesischen Berge ohne elektrische Kraft.

Lebenskünstler, die Portugiesen

Fast zwei Stunden suchte das Flugzeug eine Landungsmöglichkeit. Es konnte dann glücklich auf einem alten, bereits aufgegebenen Flugplatz niedergehen, zwanzig Kilometer vor Lissabon. Es war echt portugiesisch, wie fast auf freiem Feld die Paß- und Zollkontrolleien improvisiert wurden, mit der Eleganz, Vornehmheit und Verbindlichkeit gewandter Lebenskünstler. Der Orkan hatte inzwischen be-

zeichen, die Kokarden der Roosevelt-Luftwaffe. Wie sprunghohe Tiere standen diese Flugzeuge da. An den Clipper und englische Verkehrsflugzeuge hat man sich hier längst gewöhnt. Aber amerikanische Bomber? Man fragte sich unwillkürlich, ob man wirklich in Lissabon sei? Jawohl, wir waren wirklich in Lissabon, und diese Maschinen sind schwere Bomber der USA-Luftwaffe. Sie gehörten zu jenen, die bei dem Einfall in Afrika über Portugal flogen und die Neutralität des Landes verletzten. Diese vier hatten Pech und mußten notlanden. Aber wie die Hunderte, die damals demonstrativ nur wenige Meter über den Dächern die Stadt überflogen, so brummten auch heute noch fast jede Nacht Kriegsmaschinen der Angelsachsen über Lissabon. Was kümmert sie die Proteste der Regierung, die Vorwürfe der Neutralitätsverletzung und die pein-

England durch den ältesten Bündnisvertrag der europäischen Geschichte verbunden ist und dessen größte Unternehmungen von englischem Kapital kontrolliert werden, aus dem Kriege herausbleiben will und seine Häfen und Flugplätze den angelsächsischen Kriegsfahrzeugen versperrt. Diese Haltung drängt die Kriegsflugzeuge um einige hundert Kilometer von der zweckmäßigsten Luftlinie England-Afrika ab. Doch um Benzin zu sparen, wird die Neutralität Portugals verletzt. Auf das Flugbenzin für wenige hundert Kilometer kommt es den Engländern und Amerikanern in erster Linie an. Das klingt zunächst unwahrscheinlich. Das reiche Olland Amerika und kein Benzin! Aber es ist so, und in Portugal liefern die Amerikaner den Beweis. Die amerikanischen Piloten haben übrigens glatt gestanden, daß sie mit dem Flugweg über Portugal Benzin sparen

Wunschträume der Kommissare



Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien“

„Zunächst mal müßte man Europa befreien von seiner veralteten Kultur und es in unserem Sinne auflockern.“

„Jawohl — mit Revolverkugeln!“



Funchal auf Madeira: In der Bucht (April 1936) der KdF-Dampfer „Der Deutsche“

liche Situation, in die sie das kleine Land bringen! Sie sehen Portugal in einem Zwielicht, das nach ihrem Wunsche dunkel und hell zugleich sein soll, vor allem aber geheime Pläne und Absichten zu verwischen hätte.

Die Neutralitätsverletzung

Brauchen die Flugzeuge, brauchen England und Amerika dazu dieses kleine Land, das sich in diesem Kriege um das höchste Maß von Korrektheit und Neutralität in seinem Verhältnis zu den kriegsführenden Parteien bemüht, das wie bisher für alle Staaten seine Wolframgruben und reiche Sardinenfänge, seine süßen Früchte und kolonialen Güter zur Verfügung stellt und die Häfen seiner herrlichen Küsten offenhält, das mit seiner Sonne und der traumhaften Silhouette von Lissabon, der Glorie einer weltweiten Vergangenheit und dem bezaubernden Lächeln seiner Menschen die Menschen aller Länder anzog und sie auf die Avenidas und den Rocio der Hauptstadt wie auf einen geschmückten Festplatz führt? Aktive Kriegsmaschinen in Portugal, über Nacht in den Frieden eines Landes hineingebrast! Das wirkte auf viele Portugiesen wie der Überfall eines Starken auf einen Schwachen, der sich kaum wehren kann.

Unbequem auf dem Wege nach Afrika...

Warum diese Verletzung eines neutralen Landes geschah und noch immer geschieht, ist leicht zu erklären. Mehr noch als Spanien liegt Portugal den Engländern und Amerikanern auf dem Wege nach Afrika sehr unbequem. Aus diesem Grunde wollen sie einfach nicht verstehen, daß gerade Portugal, mit dem

sollten. Damals an dem kritischen Novembertag fielen sie bei hellem Licht über das Land. Heute suchen sie den Schutz der Nacht. Hin und wieder sieht man sie allerdings auch bei Tage. Dann aber haiten sie sich peinlich außerhalb der Dreimilzenzone. Wie kleine silbrige Vögel flitzen sie am Horizont entlang. Die Sensation ist vorbei. Kein Portugiese schaut ihnen mehr nach.

Ganz andere Gedanken bewegen in diesen

Große Nahrungsschwierigkeiten und die Lohnfrage

Lissabon und Portugal haben ein zweites Gesicht bekommen, das Gesicht des Krieges. Mit ihm beginnt das ganze Land sich zu den ernsten Zügen zu wandeln, die fast überall in Europa das Leben und Denken der Menschen bestimmen. Gerne würde man sich mit den Eingangungen im täglichen Leben abfinden und auf gewohnte Genüsse verzichten, wenn man der Sorge um die innen- und außenpolitische Not enthoben wäre. Eines Tages stand man voller Verwunderung und Schrecken vor der überraschenden Tatsache, daß in der Hauptstadt und hier und dort im Lande Streiks ausgebrochen waren, Streiks in einem Lande, das der Welt und dem Meere noch eine weite, offene Seite zeigen konnte. Und wie es dazu kam?

Der Krieg, Nahrungsschwierigkeiten und Lohnfragen rütteln an dem Gefüge des portugiesischen Staates — Zwielicht zwischen den mit Speckseiten, feinsten Schokolade und amerikanischen Zigaretten gefüllten Läden und den dürfsig bestellten Ladentischen für die ärmere Bevölkerung, zwischen den Arbeitern, die nur ein paar Eskuden verdienen und einer dünnen reichen Überschicht; und dennoch ist Portugal ein strahlendes Land geblieben, voller Träume und Sehnsüchte, mit Farben, die nie verglühen und jenem Lächeln, das für alle Mißhelligkeiten um eine Verzeihung bittet.

Doch immer dann erstarrt das Lächeln, wenn man vom Kriege spricht. Denn Portugal ist nicht mehr ein bloßer Beobachter der Auseinandersetzung unserer Kontinente, es wird täglich mehr in die Bahn der Gefahren hineingezogen, mit versteckten Drohungen, mit offen ausgesprochenen Ansprüchen, mit Versuchungen und Lockungen. Mit dem Überfliegen portugiesischen Hoheitsgebietes wollten England und Amerika feststellen, wie weit man eigentlich bei Portugal gehen kann, mit den herzlichsten Freundschaftsbekundungen und der freizügigen Behandlung wirtschaftlicher Fragen die Standhaftigkeit des Volkes ausprobieren, aber auch mit wirtschaftlichem Druck das Land einschüchtern. Es gibt selbstverständlich Kreise, die sich haben einschüchtern lassen und auch Menschen, die den Lockungen erlagen. Aber auch sie werden dann echte Portugiesen, Söhne jener Männer, die einst die halbe Welt eroberten, wenn die Frage nach den portugiesischen Besitzungen gestellt wird. Und das ist gerade in den letzten Wochen oft genug geschehen. Hoheitsgebiete Portugals sind in Gefahr gekommen, und damit ist das Land dem Kriege nahe gerückt.

Es ging wie ein Lauf Feuer durch die schon immer politisch sehr bewegte Hauptstadt, daß um die afrikanischen Besitzungen von Angola und Mozambique über Nacht eine gespannte Lage entstanden sei. Und als man dann

noch in amerikanischen Zeitungen von der „für die Kriegsführung Roosevelts sehr wichtigen portugiesischen Kolonie Mozambique“ las, nahm die Erregung die gleichen Formen an wie bei den amerikanischen Auseinandersetzungen über die Azoren und Kapverden. Was wollen die USA in Mozambique? Die Stützpunkttheorie der Angelsachsen ist den Portugiesen nur zu gut bekannt, und die Bahn, die von der portugie-



Die Avenida Liberdade (Freiheitsstraße), die Prachtstraße der Hauptstadt

sischen Stadt Laurencio Marques ins nördliche Transvaal führt, zu verlockend. Vielleicht aber fürchten die Amerikaner auch den Kanal zwischen Mozambique und Madagaskar als U-Boot-Falle.

Portugal kennt diese Gefahren. Es ist schwer, ihren Druck unter der süßen Last südlichen Lebens zu ertragen, schwer, um eines Lebensgutes willen auf alle anderen zu verzichten und erstickend, in einer Luft zu atmen, deren heiße Stäubchen nur immer im Zwielicht flimern!

Große Zeit ist immer nur, wenn's beinahe schief geht, wenn man jeden Augenblick fürchten muß: Jetzt ist alles vorbei. Da zeigt sich's Courage ist gut, aber Ausdauer ist besser. Ausdauer, das ist die Hauptsache.

Theodor Fontane

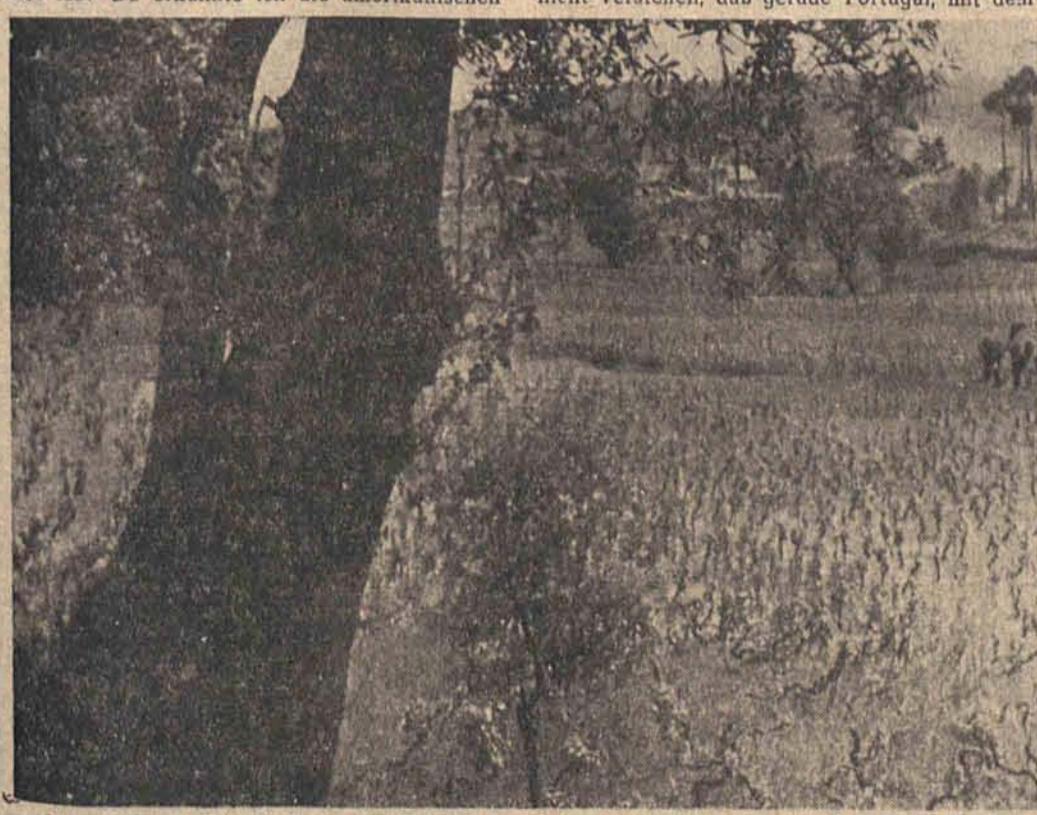


Blick vom oberen Stadtteil auf Stadt und Hafen
Lissabon

reits um drei Uhr nachmittags die Nacht über Lissabon gebracht. Aber es war noch hell genug für eine Überraschung und seltsame Begegnung, für einige gespenstige Augenblicke.

Notgelandete USA.-Bomber

Bomber, schwere Maschinen, dicht aneinandergedrängt. Ihr grauer Anstrich wirkte in der Orkan-Beleuchtung fast tiefschwarz. Portugal und solche Bomber? — das ist doch unmöglich! Ich ging näher heran. Ein Wachsoldat, zwei, drei hielten mich zurück, sehr höflich, aber ebenso entschieden. Was war hier los? Da erkannte ich die amerikanischen



Von Portugal kommt der Portwein: Eine typische Landschaft mit Rebstocken, die den bekannten Wein liefern
(Fotos [4]: Scherl Archiv)

Einmal im Jahr haben die Pferde ihre Freinacht / Erzählung aus Bulgarien Von Hans Freitag

Du liegst nächtens wach in deinem Bett. Dicht neben dem Fenster steht der Tisch, an dem du gesessen hast: er trug deine Arme, er fühlte die Last deiner Arbeit; er schwieg, er trug und diente. Aber jetzt zieht er sich in seinen Fugen zusammen, ächzt und erschreckt dich. Er hat es satt, immer nur dein geduldiger Diener zu sein. Am Morgen findest du vielleicht die Blätter, die du darauf liegen gelassen hast, über dem Boden verstreut. Natürlich sagst du, daß der Wind durch das offene Fenster sie hinunter geblasen hat. Aber weißt du das so genau? Vielleicht schüttelte sie doch der aufgehehende Tisch hinunter, weil er einmal frei, ganz frei sein wollte, so wie du selber es dir oftmals wünschest.

Und die Tiere? Der Hund jagt, wenn du mit ihm vor die Tür trittst, erst einmal in die Felder hinaus; und wenn er noch so gehorsam ist, jetzt stürmt er seiner Nase nach, die ihm Wild und Beute verspricht. Er hört noch lange nicht auf deinen Pfiff. Freiheit! denkt er; jetzt bin ich mein eigener Herr! Und das Pferd im Stall: nachts steht es in seiner Box auf, fühlt, daß es keinen Sattel trägt, und widerwillig zerrt es an der Trense. Weil es den Druck deiner Sporen nicht spürt, glaubt es in die Freiheit zurückzutoben zu können.

Da hat mir ein bulgarischer Bauer eine Geschichte erzählt, die besagt, daß die Pferde einmal im Jahre ihre Freinacht haben, in der sie Rache nehmen an den Menschen, die sie nach ihrem Willen knechten. Dieser Bauer hieß Kyriil Botew; er wohnte in einem Dorf nahe von Chaskowo. Ich schreibe in unseren Worten nach, was er mir berichtet:

Es war im vergangenen Jahr in der Nacht auf den zehnten August, das ist der Laurentiusstag. Ein heißer Wind fuhr über die Tabakfelder und ließ mich nicht schlafen. Ich trat vor die Haustür. Da sah ich eine große schwarze Wolke sehr schnell vom Süden heraufziehen, dorther, von wo der Wind kam. Die fraß den Mond auf. Und die Blätter der Tabakfelder raschelten einen noch viel heftigeren Chor.

Auch vom Dorfe her war ein Geräusch zu hören: ein Rasseln von Ketten und ein Stampfen von Hufen. Wenn Jagdzeit gewesen wäre, wo man zeitig aufbricht, hätte ich es begriffen. Aber soweit war es noch lange nicht.

Jetzt kam es zwischen den Häusern her vor. Ich habe no h nie einen so tollen Zug gesehen. Eine Koppel Pferde, dicht gedrängt, aber ohne Leinen, jagte die Straße heran. Ich erkannte den „Fedja“ des Bauern Stepan: einen Fuchs mit langer weißer Zeichnung auf der Stirne; der lief an der Spitze. Dann kamen Libotins Sch'mmel und der Rappe von Petko und die Pferde von Timofei und Vasil. Es mögen mehr als zwanzig gewesen sein. Wer hatte sie losgemacht, zueinander getrieben? Und welche Spur verfolgten sie jetzt? Ihre Hufe schlugen, ihre Mähnen flatterten. Kein Reiter, auch kein Kutscher war unter ihnen. Wenn ich die knatternde Jagd nicht selbst erlebt hätte, ich hätte sie keinem geglaubt, Herr. Ganz allein galoppierten sie unter der schwarzen Wolke dahin. Und sie schienen zu wissen, wohin sie müßten.

Stepans „Fedja“ wieherte, dann wieherten die anderen auch, als ginge es auf Brautschau in die draußen verstreuten Güter. Aber das sind keine großen Höhe, und soviel ich weiß, gibt es dort keine Stuten. Das erste Gehöft ist das von Ivan Slavejko mit zwei Kühen und ein paar Hühnern, und dem alten Ninja, einem Klepper, dem die Knochen aus dem Leibe stehen.

Der Ivan war ein großer Trunkenbold. Ich habe nichts gegen den Schnaps, Herr, er wärmt im Winter und läßt einen über die Sorgen lachen. Aber die Menschen sollen den Teufel, der im Schnaps steckt, nur gegen Menschen ausfahren lassen und nicht gegen die Kreatur, die sich nicht wehren kann. Der Ivan zog oft mit seinem Ninja abends ins Dorf, um in der Wirtschaft vier oder fünf oder sechs zu haben; und wenn er vollgelauft war, mußte ihn der Wirt mit seinem Hausknecht auf den Karren laden, und das war nicht leicht. Dann bekam der Ninja alle Augenblicke die Peitsche; immer blieb er stehen, weil er einfach nicht weiter konnte; denn in seinem Bauch war kein Futter, und seine Zunge war trocken, weil Ivan beim Trinken immer nur an sich selber dachte.

So ging es von Haus zu Haus: der Ivan knallte, und der Ninja stöhnte. Die Men-

schen hörten es in ihren Betten, und die Pferde in ihren Ställen. Sicher versteht ein Pferd, was das andere sagt; und so haben alle erfahren, daß Ninja eines Nachts schrie: „Er hat mir ein Auge ausgeschlagen, er hat mir ein Auge ausgeschlagen!“ Es war auch so, Ivens Peitsche...

Es ist wirklich schrecklich gewesen. Die mehr als zwanzig Pferde mit „Fedja“ an der Spitze jagten zum Haus des Bauern Slavejkow. Ich konnte das deutlich verfolgen, denn es ist von mir bis zu ihm nicht sehr weit. Als die Pferde an meiner Hütte vorüber waren, zog auch die schwarze Wolke oben weiter, als wäre sie der himmlische Schatten aller dieser Tiere. Das Mondlicht beschien die Tabakfelder und das Haus und den Stall des Slavejkow. Wenn ich es nicht mit meinen Augen gesehen hätte, hätte ich es mit meinen Ohren hören müssen: wie nämlich „Fedja“ mit seinen Hufen gegen die Stalltür stieß, zehnmal, zwanzigmal... so lange, bis das Türenholz eingehämmert war. Der graue Ninja taumelte heraus. Sie beschuppten ihn, einer nach dem anderen, und leckten ihm das ausgelaufene Auge. Und dann trabten sie alle hinüber zu Slavejkows Hütte.

Ivan war längst von dem Lärm erwacht. Ich sah ihn in Hemd und Hose auf den Hof herauskommen. Wie rang er die Hände, und wie fuchtelte er mit der Peitsche! Aber in der Laurentiusnacht gehörte kein Pferd einem Menschen. Sie wieheren nur. Wie er sie wegjagen wollte, als wären sie ein Schwarm wildgewordener Bienen, umringten sie ihn.

Ich sah sie aufsteigen, s'e bäumten sich, während sie im Kreis um Ivan tanzten. Ja, Herr, es war ein richtiger Tanz. Ich habe nicht gewußt, daß Pferde tanzen können. Und jetzt sang auch der Wind eine tolle Musik um die Häuser. Immer wieder sprangen sie hoch, und immer wieder ließen sie ihre Hufe auf die Erde dröhnen, daß es einen mörderischen Takt gab. Das war schaurlich, und es dauerte gerade so lange, wie ein Tanz unter Menschen dauert.

Dann machte „Fedja“ als erster kehrt. Als geschlossenes Rudel stoben sie ins Dorf zurück, und die Wolke oben immer mit, Libotins Schimmel und der Rappe von Petko und all die anderen, und zuletzt, weil er nicht mehr recht konnte, auch Slavejkows müder Ninja.

Ivan blieb auf dem Hof zurück. Er fuchtelte nicht mehr mit der Peitsche, er konnte auch nicht mehr rufen und schreien. Ich sah ihn mitten im Kot liegen. Seine Frau stürzte jammernd aus dem Haus. Aber das half ihm nichts, er konnte nicht mehr aufstehen. Die Pferde hatten ihn buchstäblich zu Tode getrampelt.

Anderntags standen alle Pferde wieder vor ihren Krippen und ließen sich willig in Joch spannen. Der einäugige Ninja blieb bei Stephan, der einen Stallplatz frei hatte.

Das hat mir Kyrril Botew erzählt. Es ist richtig, daß Ivan Slavejkow in der Laurentiusnacht zu Tode kam. Der Gemeindeälteste behauptete, er sei im Trunk gegen eine Deichsel gerannt. Aber kein Bauer glaubte es ihm.

Von Goethe-Deutschen zum Hitler-Deutschen

Daß auch dem reichstreu Oberdeutschen der Preußenkönig Fridericus als Leitgestalt der verlorenen Nation im 18. Jahrhundert vorschwebte, hat uns Goethe aus seiner Jugend bezeugt, der dann selbst aus der Geniebewegung des oberrheinischen „Sturm und Drang“ nach dem Zusammenbruch des Ersten Reiches zur Leitgestalt neudeutscher Kultur von europäischem Ausmaß überragend emporwuchs. Und doch war dieser erwachte Epimenides keine politische Gestalt, ja manchen sogar das Gegenspiel, so daß seine Nachfolger den Goethe-Deutschen, nicht aber das neue Reich der Deutschen forderten und ersehnten. Die politische Leitgestalt und der ungekrönte König des neuen Preußens war der rheinänkische Freiherr vom Stein, der Bauernbefreier, der auch Goethes Kulturprogramm in sein völkisches Reformprogramm aufnahm.

Seitdem Disraeli offen bekannte: „Rasse ist alles! Eine andere Wahrheit gibt es nicht!“ hat sich diese judentheidliche Wahrheit auch in der Kunst überzeugend bestätigt. Kunst war nie unpolitisch, aber auch nie Politik-Ersatz. Wenn also nach dem Freiheitskrieg ein Künstler zur Leitgestalt des Innenreiches hätte werden können, war es doch nicht der niederdeutsche Seelenmaler Rembrandt — den heimatlos Zwischenklang der Juden als „Impressionisten“ der „Moderne“ gegen das Reich bis heute ausspielte — sondern der norddeutsche Landschaftsdichter der preußischen Romantik Caspar, David Friedrich. Der Friedrich-Deutsche war damals der große Helfer aus Nacht und Schmach zur neuen Leitgestalt des 19. Jahrhunderts, und es war kein Zufall, daß auch der Norweger Andreas Aubert das Friedrich-Bild der Deutschen aufstellen half, das heute der deutschen Seelenkunst wieder aufleuchtet. Wenn damals vor dem Erwachen der Nation für Friedrichs religiös-patriotische Kunst eine politische Leitgestalt lebte, so war es gewiß nicht der „Hypsistarier“ Goethe, auch nicht der begeisternde Arndt, sondern der ungekrönte Führer der Deutschen, der früher vollendete Friedrich Friesen, der Schöpfer des Lützower Freikorps, der Turner- und Burschenschaftsseite. Friedrich ahnte wohl, was der Heldentod dieser Führergestalt bedeutete, als er den gefallenen Lützowern im Bilde das Ehrenmal errichtete. Kein Arndt, kein Jahn, kein Follenius konnte diesen herrlichen Preußen ersetzen, der erst in Bismarck seinen Folger fand.

Hatte schon Goethe in Berlin den preußischen Geist und die reisende Zukunft dieses Staates erahnt, so verschob sich das deutsche Gewicht immer deutlicher ins Norddeutsche. Preußen wurde der Mutterschoß des Zweiten Reiches, das nur die eine deutsche Leitgestalt kannte: Bismarck. Sein Werk, wenn es auch

in schwächeren Händen der Epigonen zerbrach, hatte doch eine große Idee als die unzerstörbare Keimzelle des Reiches: Potsdam. Sein Vermächtnis wirkte trotz aller Reichsfeinde aus dem Sachsenwald in die deutsche Leitgestalt des Außenreiches: Der Bismarck-Deutsche. Der lebte fort, ob er nun Peters, Schlieffen oder Ludendorff hieß. Seine Reichstreue blieb Gesetz und Idee, trotz Verrat, Niederbruch und Reichsfeindschaft aus aller Welt. Der Bismarck-Deutsche kämpfte im Weltkrieg, siegte und fiel. Doch fehlte die geistige Leitgestalt des Innenreiches, die Goethes Krone oder Friedrichs tränendurchperlen Lorbeer hätte tragen dürfen. Der Versuch, dies Innenreich in der Kunst zu finden und die Kulturmutter von Preußen nach Holland zu verlagern, um im „Niederdeutschen“ das ersehnte Geisterreich zu begründen, fand noch Bismarcks Beachtung. Er hielt lange Wandergespräche mit Julius Langbehn, dem Apostel des Rembrandt-Deutschen, im Varziner Exil. Doch wußte der große Kanzler, daß die Politik, nicht die Kunst die deutsche Leitgestalt geformt hatte, die Bismarck und nicht Rembrandt hielt. Nicht in Amsterdam, nicht in Schleswig-Holstein, nicht im „anderen Deutschland“ der Niederdeutschen, sondern allein im Reichsdeutschen, der keiner Vermittlung bedarf, sah der Reichsschöpfer das Reich leben und wesen. Es war tragisches Schicksal, das seinen Gegner in eben das Holland trieb, das

Kultur in unserer Zeit

Schriftum

Johanna-Wolff-Feier in Tilsit. Die Stadt Tilsit beginnt den 25. Geburtstag der ostpreußischen Dichterin Johanna Wolff, die gebürtige Tilsiterin ist, mit einem Festakt. Es sprach der Königsberger Dichter Diedrich Kudning, deute Johanna Wolffs Wesen und Werk.

Film

Vier Bavaria-Filme vor der Uraufführung. Vier neue Bavaria-Filme sind fertiggestellt und harren ihrer Uraufführungen, die in den nächsten Wochen stattfinden werden. An erster Stelle sei das große Filmstück „Paracelsus“ genannt, das das Leben und die Taten des großen deutschen Arztes nachgestaltet, mit G. W. Pabst als Regisseur, Werner Krauß in der Titelrolle. Dann folgt der Film aus dem modernen Leben, eine Ehegeschichte mit kriminellem Einschlag, „Der dunkle Tag“ mit der Besetzung Marie Harell, Willy Birgel unter der Regie von Geza von Bolvary. Ferner erwarten wir die Filmkomödie „Johann“ mit Theo Lingen als Träger der Titelrolle und einer Doppelrolle. Schließlich kommt der Münchner Film „Peterle“, den Joe Stöckel als Spielleiter gestaltet, und dem er als Darsteller der Hauptrolle mit vielen anderen bekannten Münchner Künstlern eine besondere Note verleiht.

Neue Bücher

E. N. Manninen: *Die Tundra dreht*. Roman aus Lappland, Verlag Wilhelm Frick, Wien. — Es ist karger Boden, auf dem der Roman des finnischen Dichters spielt. Karg in Umgang und Sprache sind auch die Menschen, die im Mittelpunkt der Handlung stehen. Ein alter Lapp wächst in der Tundra auf und vollendet das Gesetz seines Lebens in der Tundra. Al sein Denken und Trachten kreist um das Rentier, dessen Besitz ihn aus der Menge emporhebt und dessen Verlust ihn arm macht. Auch in der Einsamkeit der Tundra setzt sich das Gesetz des Alters durch, das der Jugend weichen muß. Der Dichter hat mit der Anteilnahme des Menschen, der das Leben in der Einsamkeit und Lard und Leute der Tundra kennt und liebt wie keiner, dieses schlichte Menschenschicksal packend im Stil der alten Sagas erzählt, als ein Epos von Natur und Mensch in einer Landschaft, die erst durch den gegenwärtigen Krieg in den Kreislauf des Weltgeschehens einbezogen wurde.

Dr. Kurt Pfeiffer

Der Weg der deutschen Leitgestalt von Reid zu Reich Von Dr. Kurt Karl Eberlein

Langbehn als das Reich des alten völkischen Mälerfaust Rembrandt „zwischen Preußen und Holland“ suchen und die „Verholländerung“ wie die „Venetianisierung“ der Kultur — als „Meer und Land zugleich“ — als letzte Rettung preisen ließ. Vor allem verkannte er den abgewichenen reichsfeldlichen Geist der Niederlande, der das bekannte neutrale „Vielleicht“ des Brasmus von Rotterdam ebenso in Groen van Prinsterer wie in Hulzinga bis heute bewies, der das tapfere moralische „Ja“ eines Multatuli erstickte, aber das skeptische „Nein“ und die verbitterte Junggesellenwissenschaft der Schopenhauer, Burckhardt u. a. nur zu gern, trotz Gottfried Keller, als Orakel hörte. Nicht das neutrale Kunstreiche des greisen Rembrandt, sondern das kämpferische Volksreich des englandfördlichen Holland und seines Englandbesiegers Ruyter war das große Erlebnis des 17. Jahrhunderts. Nicht die Seele, sondern die Tat des Niederdeutschen war europäisches Ereignis. Die Kunst ist nicht der Stamm, sondern die Blüte des Volksbaumes. Bismarcks Reich hat durch die schöpferische Tat, nicht durch die Kunst den Neubau geschaffen, hat aber das Außenreich der Deutschen mit einer neuen Wissenschaft untermauert. Von ihr ging der große Brückenschlag der germanischen Lehre mit Gobineau, Lagarde, Chamberlain und L. Woltmann zum Großdeutschen Reich, zu Adolf Hitler, Alfred Rosenberg, Christoph Steding und J. Strygowski.

Doppelkrone des Innen- und Außenreiches

Es ist das unvergängliche Verdienst des Führers, aus dem preußisch-deutschen Reiche Bismarcks über den Niedergang des Zwischenreiches mit heldischer Energie und Gentalkraft zum Großdeutschen Reich aller Deutschen zu führen und wie das Außenreich, auch das Innenreich mit neuer Kraft zu beleben. Wer will bestreiten, daß Tat und Buch, Mensch und Werk hier eine einmalige Weltleistung geworden sind? „Mein Kampf“ ist Buch und Wirklichkeit, Wort und Schwert zugleich. Daß Potsdam und der Sachsenwald, Wien und Straßburg durch seine Tat ebenso auflieben wie das alte Weltreich germanischen Geistes, dies alles gibt der großen Leitgestalt die europäische weltgeschichtliche Größe. Wie eine Sage liegt jetzt schon vor uns der europäische Freiheitskrieg, dessen norwegisches Heldenlied später gelesen wird wie das Lied der Nibelungen. Welches Epos eines Volkes besaß solche Gesänge wie die Polen, Norwegen, Belgien, Holland, Frankreich, Rußland? Die Weltrevolution der Reichsidee, aus der Berufung eines Deutschen, aus Rasse und

Volk, Kampf und Sieg geboren, wird das neue vereinigte Europa, die neue geeinte Welt erst ermöglichen. Nicht nur der aufgezwungene Zweikampf des Reiches mit England, auch der leuchtende Vorkampf des Führers gegen Judas Weltmacht ist der große Endtag des 30. Januars 1933, den die Norne mit goldenem Messer in die Runenstäbe der Weltgeschichte schnitt. Denn seit diesem Tage wurde der Hitler-Deutsche Leitgestalt und Idee einer neuen Welt, die eine Trennung von Volk und Reich, Volk und Kultur, Volk und Kunst nicht mehr kennen wird. Zum erstenmal seit dem Tage des Frankenkaisers Karl trug ein Deutscher die unsterbliche unsichtbare Doppelkrone des Innen- und Außenreiches deutscher Nation. Die „Deutsche Größe“, die heute wie aus den Gräbern geschichtlicher Unterwelt die siegerhelle, lebendige Oberwelt verheißend begreift und begrüßt, erfüllt sich durch den gutgesandten Führer neu und geistig nach dem Gesetz, wonach sie angestreten:

„Oh, heilig Herz der Völker — oh, Vaterland!“

Angestellter, 40 J., 155 groß, wünscht die Bekanntschaft eines Fräuleins oder Witwe, 30 bis 35 J., zwecks späterer Heirat. Bildzuschriften unter 6821 LZ.

28jährige Dame sucht Herrenbekanntschaft zwecks späterer Heirat. Bildzuschriften unter 6921 an die LZ.

Umsiedler, Landwirt, Witwer, 43 Jahre, 170 groß, 3 Kinder (14–18jährig), sucht gutherzige, tüchtige Hausfrau zwecks Heirat, nicht unter 30. Ernstige Zuschriften u. 6828 an LZ.

Deutscher in Ostrowo, Witwer, 58 Jahre, schlanke, evane, wünscht die Bekanntschaft einer seiden, häuslichen, musikalischen Dame von 35–35 Jahren zwecks Heirat. Angebote mit Bild an die LZ.

Frau Erika Bauer. Vornehme individuelle Eheannahme, Breslau, Salvatorplatz 3/4, III. Beratung diskret und erfolgreich. Rückporto.

Zwei Kameradinnen wünschen Bekanntschaft mit gebildeten Herren, 35–45, zwecks späterer Heirat. Bildzuschriften unter 6875 an die LZ. erbieten.

Älteres Fräulein, alleinstehend, intelligent, besitzt 3-Zimmer-Wohnung, etwas Geld, sucht die Bekanntschaft mit einem Herrn von 55 bis 65 J. zwecks Heirat. Nur ernstgemeinte Angebote unter 6884 an die LZ. erbieten.

Geschäftsfrau, 45 Jahre alt, grüne Augen, gute Erscheinung, viel gereist und erfahren, sucht Bekanntschaft mit einer seidenen, schlanken Dame bis 35 Jahren zwecks späterer Heirat. Erwünscht wäre eine Ehefrau in Geschäft oder Betrieb. Auch Kriegerwitwe mit Kind angenehm. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unter 6965 an LZ. erbieten.

VERKAUFE	
Schäfer-Tatra-Hund, 11 Monate alt, ungeriert, zu verkaufen. Schlägerstraße 31, W. 4.	Tausche Lederstiefel, 41 1/2, u. Gummi-stiefel, 42, sowie Fahrrad; suche Schreibmaschine und Fotoapparat 8x9. Angebote unter 6912 an LZ.
Neues weißglasiertes Kinderbett, 50 RM., zu verkaufen. Spinnlinie 43, W. 23.	Silberne Herrentaschenuhr, gegen Schreibmaschine zu tauschen. Bauer, Molteklein, 126/6, sonntags 11–13.
Rasse-Kaninchen verkauft ab 25 KM. Hell, Meisterhausstraße 113.	Neuwürger Herrenwinterulster (schwarz-grau). Größe 48, gegen 1 Paar Damenstiefel, 1 Satz Tennisbluse und Damensewäsche zu tauschen gesucht. Angebote unter 6897 an LZ.
Deutsche Schäferhündin, 10 Monate, mit in Stammbaum, zu verkaufen. Hardt, Utrackstr. 37, Straßenbahn 6, 3, 5 u. 101.	Schattstiefel, Größe 45, wie neu, gegen Silberfuchs oder Reiseschreibmaschine zu tauschen, evtl. Zuzahlung. Angebote unter 6903 LZ.
Hechtglockenmaschine, 200,— zu verkaufen. Adolf-Hitler-Str. 154. Fotwerkstatt.	Tausche gute Nähmaschine (Singer) gegen Schifferklavier, neu, mit Koffer, gegen guten Anzug, Gr. 1,62, zu tauschen gesucht. Angebote unter 220 an Zeitungsverl., Eichmann, Palanische, Schloßstraße 10.
Tausche silberne Herren-Damenuhr gegen Klederschrank, evtl. Zuzahlung. Fennru 115-79.	Tausche gute Nähmaschine (Singer) gegen großes Federbett. Angebote unter 6903 an LZ.
Tausche Staubsauger, 120 Volt, gegen Herrschaftsstiefel, Gr. 43, oder Herrsen-zug, evtl. Anzugstoff. Von-Pletten-Berg-Straße 87, W. 47.	Tausche hohe Überschuhe, Gr. 35, und Reisehandschuhmaschine (neuwertig), gegen Leica, Contax, Tenax II, Exakta oder anderen gleichwertigen Fotoapparat zu tauschen. Angebote u. 6907 an LZ.
Biete ein Paar Knabenschuhstiefel in gutem Zustande, Gr. 36/37, suche Auszieh-schleife, Schlägerstraße 29, W. 7.	Tausche Ster-Fleischmaschine gegen 6 Messer und Gabeln, Litzmannstadt, Gottlieb-Heinrich-Straße 5, W. 1.
Tausche weiße Lederhandtasche, fast neu, gegen gleichwertige schwarze, sowie ein Paar braune Damenschuhstiefel, Gr.	

Tag in Litzmannstadt

Auf Litzmannstädter Sohlen

Die Schülerinnen der Oberschule für Mädchen 1 in Litzmannstadt, Schlageterstraße 68, haben einen guten Einfall gehabt: sie fertigten warme Einlegesohlen an und schickten sie den Soldaten ins Feld. 4749 Paar Sohlen wurden bisher hergestellt und verschiedenen im Feld stehenden Einheiten der Wehrmacht zugeleitet.

Die Mädchen hatten die Genugtuung, daß ihre Gabe überall freudige Aufnahme fand. In zahlreichen Zuschriften aus dem Feld wurde der Schule der Dank der Landser zum Ausdruck gebracht. Die originellste dieser Zuschriften verdient, zum schmunzelnden Vergnügen ganz Litzmannstadts hier wiedergegeben zu werden.

Diese gereimte „Dankadresse“, die die Unterschriften sämtlicher Angehörigen des Truppenteils trägt, beweist, daß unseren Soldaten die gute Laune nicht ausgeht. Dort heißt es:

Wir marschieren, nein wir schreiten über Längen, über Breiten, ob durch Sowjetland, ob Polen nur auf Litzmannstädter Sohlen.

Ob wir nachts auf Posten stehen oder einen Spähtrupp gehen, ob wir schleichen ganz verstohlen — nur auf Litzmannstädter Sohlen.

Wenn wir wieder 50 Sachen oder einen Angriff machen, ob wir ein paar Sowjets holen — nur auf Litzmannstädter Sohlen.

So sind wir seit kurzen Tagen frisch besetzt in allen Längen, und es laufen selbst Parolen hier auf Litzmannstädter Sohlen.

Was das neue Jahr auch bringt, wir beginnen's leicht beschwingt — besten Dank und Gott befohlen: stets auf Litzmannstädter Sohlen!

A. K.

Auszeichnung. 4-Rottenführer Karl Essenburg aus Grömbach bei Litzmannstadt hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

Im goldenen Kranz. Am Freitag begingen der Zimmermeister Friedrich Hildebrandt und seine Ehefrau Emilie, geb. Wutke, bei bester Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilarin trägt das goldene Mutterkreuz, da ihrer Ehe acht Kinder entsprossen sind, von denen drei noch am Leben sind. Im Namen der Partei gratulierte der Ortsgruppenleiter der Og. Moltke mit dem zuständigen Blockleiter. Auch wir gratulieren!

Jeder Sohn und jede Tochter werden mit ihrem Eintritt ins Berufsleben wesentliche Glieder im Wirtschaftsleben unserer großen Heimatfront. Eines jeden Beruf hat eine Berufung zu sein. Die Berufswahl bedeutet eine Verpflichtung für das ganze Leben. Die Hitler-Jugend will durch ihre Berufsaufklärungsaktion jeden Jungen und jedes Mädchen zu seinem Beruf führen. Die Eltern der zur Schulentlassung kommenden Jungen und Mädchen erhalten in der Kultusbildung im großen Feieraum der Jugendherberge, Jugendstraße 14, am Dienstag um 19.30 Uhr Aufklärung über die Berufsmöglichkeiten im Litzmannstädter Raum. Eltern, zeigt durch euer Erscheinen, euer Interesse an der Zukunft eurer Kinder!

Wir verdunkeln von 17.45 bis 6.50 Uhr.

Führungsauflagen unseres Ingenieurs

Zielwesender Appell des Kreisamts für Technik und des NS-Bund Deutscher Technik

Immer stärker tritt in der heutigen Zeit die Arbeit des Ingenieurs in den Vordergrund, immer entscheidender werden seine Leistungen für den Ausgang des heutigen Ringens. So gilt es, sich klar zu werden über die neuen an ihn gestellten Aufgaben. Das Kreisamt für Technik und der NS-Bund Deutscher Technik hatten darum zu einem Appell eingeladen, der in Anwesenheit des Gauamtsleiters eine großangelegte Rede von Prof. Dr.-Ing. Friedrich, Leiter der Abteilung Berufsausbildung und Leistungsförderung in der Reichswirtschaftskammer Berlin, brachte. Die von Angehörigen von Partei, Staat, Wehrmacht und Industrie außerordentlich stark besuchte Kundgebung wurde von k. Kreisamtsleiter Dr.-Ing. Gese eröffnet. In seiner Begrüßung führte er, nachdem er die besonderen Grüße des leiter von Litzmannstadt abwesenden Kreisleiters überbracht hatte, aus, daß in diesem Raum nach einer kämpferischen Bewährung über mehr als anderthalb Jahrhundert aus den Führungsauflagen ein Führungsanspruch geworden ist. Der damaligen Atmosphäre des Kämpfers entspricht eine noch heute spürbare Vitalität dieser Stadt, der sich niemand, am wenigsten der Ingenieur, entziehen kann. Der Gauamtsleiter, Wehrkreis-



Als Wandergeselle von Franken nach Litzmannstadt

Ein hundertjähriges Wanderbuch erzählt / Ein Webergeselle aus Naila half die Lodscher Textilindustrie schaffen und aufbauen

Atteste eines vollkommenen Fleißes und guter Geschicklichkeit beigebracht haben."

Ein und ein Vierteljahr wurde dem Wanderbuch-Inhaber zunächst gestattet, im In- und Ausland zu wandern. Dort jedoch nicht unbeschränkt, denn ein handschriftlicher Vermerk besagt: „Dem Inhaber, welcher am 1ten Januar 1833 conscriptionspflichtig“ wird, wurden die Folgen bekanntgemacht, welche er bei Nichtsärtigung seiner Altersklasse zu gewärtigen habe. Desgleichen wurden ihm die Verordnungen wegen Eintritts in fremde Kriegsdienste und wegen Wandern nach der Schweiz und Frankreich³ bekanntgemacht.

Drei Wochen nach der Ausstellung des Wanderbuchs trat der junge Holzschuhler die Wanderschaft an. Wir finden darüber unter dem 16. September 1834 eine Eintragung in dem Buch: „Inhaber hat sich zeither dahier aufzuhalten und geht nun nach Hof.“

In der unfern Stadt verbringt unser Geselle mehr als zwei Jahre. Zu Weihnachten 1836 zieht es ihn jedoch nach Hause. Eine Eintragung des „Königlichen Stadtkommissariats“ in seinem Wanderbuch vermeldet es: „Producunt hat vom 17. September v. J. bis heute hier gearbeitet, sich immer als ein rechtschaffner Mann betragen und geht nach Naila.“

Interessant ist, daß man schon damals der Hygiene große Bedeutung beilegte. So wird — am gleichen Tag — vom „Königl. Stadt Physikus“⁴ beschreint, daß der Wanderbuchinhaber „frei von Kräfte ist“.

Auf Schusters Rappen über die damalige Landesgrenze

Holzschuhers Aufenthalt in seiner Heimat muß nur kurzfristig gewesen sein, denn am 16. Februar 1837 wird ihm wieder vom Stadtkommissariat Hof seine Rechtschaffenheit und vom dortigen Stadtkommissariat die körperliche Sauberkeit bescheinigt, und zwar auch diesmal wieder für die Heimkehr nach Naila. Der Zweck der Heimreise geht aus der nächsten Eintragung (des Königl. Bayrischen Landgerichts dieser Stadt vom 28. Februar 1837) hervor: „Da Holzschuhler der Militär-Pflicht Genüge geleistet hat, so wird demselben dieses Wanderbuch auf unbestimmte Zeit zum Wandern im Inlande und Auslande verlängert. Geht nach Lobenstein und ist augenscheinlich hautrein.“

Nun folgen die Sichtvermerke der „Ortsobrigkeiten“ kurz aufeinander. Das Justizamt Lobenstein bescheinigt (was wichtig ist): „Inhaber besitzt Reisegeld.“ Über Schleiz, Dahlen, Jena wandert er nach Weimar. Goethe war damals bereits fünf Jahre tot. Von Weimar geht Holzschuhler nach Leipzig, von dort nach Delitzsch und von dort nach Berlin. Sein Reisegeld beträgt, wie es die Vorschrift verlangt, fünf Taler, was der Delitzscher Magistrat zu bescheinigen nicht vergibt. Das Königliche Polizei-Präsidium in Berlin genehmigt die Ausreise nach Posen und Warschau. Ungewöhnlich ist die Datierung dieses Sichtvermerks: „Berlin fünf u 20ter August 1800 sieben u 30.“

Bayern unterhielt damals selbstverständlich in Berlin eine Gesandtschaft. Diese stellt den

¹⁾ Herumtreiben. ²⁾ militärdienstpflichtig. ³⁾ vermutlich wegen der Unruhen, die dort herrschten. ⁴⁾ Stadtarzt. ⁵⁾ S. Beitrag zur Geschichte der Webermeister-Innung zu Lodz von Friedrich Rudolf (Dr. Friedrich Wünsche). Lodz 1939.

Wandergesellen am gleichen Tag das Visum zur Abwanderung nach Posen und Warschau aus. Auch der russische Gesandte tut das. Für Warschau und natürlich in russischer Sprache. Auch er am 25. August. Mit der so oft gerügten Schwerfälligkeit der Behörden jener Zeit scheint es also nicht immer gestimmt zu haben.

Der nächste Sichtvermerk stammt schon von der Grenze und ist für längere Zeit der letzte in deutscher Sprache. Das Königliche Grenz-Zoll-Amt in Boguslaw stellte ihn am 1. September 1837 aus: „Gesehen beim Ausgange.“

Die Einwanderungs-Sichtvermerke sind zweifach. Der erste — in polnischer Sprache — ist von der Zollkammer in Grodziszczko, der zweite, russische, von der dortigen Grenzwache ausgestellt. Der Pole wandte die Daten alten und neuen Stils an: 20. August / 1. September

Nicht geben, sondern opfern!

Am heutigen Sonntag findet die 5. Reichsstraßenammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk 1942/43 statt. Die vorgesehenen Abzeichen gelangen nicht zum Verkauf. Bei dieser



Schorsteinfeger sammelten gestern

Hier sehen wir sie — auf einer Aufnahme von Jaskow — zu dritt. Sie, wie auch die sonstigen Sammler aus dem Handwerker- und Beamtenstand, hatten großen Erfolg

Sammlung wird das deutsche Volk der Welt seinen unbegrenzten Siegeswillen bekunden. Die Front aber soll wissen, daß die Heimat zu ihren Soldaten steht. Daher gilt auch hier die Parole: „Der totale Krieg ist der kürzeste!“

Nicht geben, sondern opfern!

L. Z.-Sport vom Tage

Um Schmelings Nachfolge / Europameisterschafts-Ausscheidung

Vor deutschen und ausländischen Rüstungsarbeiter veranstaltet das Gaupropagandamt Niederschlesien am heutigen Sonntag in der Jahrhunderthalle zu Breslau einen Boxkampftag, dessen Programm ausschließlich von ausländischen, zum großen Teil der europäischen Spitzenklasse angehörenden Berufskäfern bestreitet wird. Die sportlich bedeutsamste Begegnung des Tages ist die Auseinandersetzung zwischen dem Halbweltmeister Luigi Musina (Italien) und dem fröhlichen belgischen Doppelmeister Karl Sys. Es ist dies einer der Ausscheidungskämpfe, die von dem Dr. Vittorio Mussolini — der übrigens in Breslau selbst anwesend sein wird — geplante Europäischen Berufs-Boxverband (APPE) angesetzt wurden, um den Nachfolger von Max Schmeißig in der Schwergewichts-Europameisterschaft zu finden. Die andere Vorentscheidung soll am 17. August stattfinden.

Meisterschaftsspiele des Gau Wartheland: In Litzmannstadt: Union 97 — Reichsbahn-SG. Litzmannstadt (14.30 Uhr, Stadion am Hauptbahnhof, Schlesisches Tor); Orpo Litzmannstadt; in Zduńska Wola: NSG, Zduńska Wola — Orpo Litzmannstadt (14 Uhr, Sportplatz am Friedhof, Schlesisches Tor); Pietzsch, Pabianice; in Gnesen: TSG, Gnesen — TSG, Kutno; in Posen: Orpo Posen DSC, Post-SG. — DWM. Posen.

KdF-Sport:

Werbeveranstaltung „Stunde des Sports“ (16 Uhr, Sporthalle am HJ-Park).

1837, der Russe nur das Datum des alten Kalenders.

Wie es sich für einen zünftigen Wanderschen gehört, kam Holzschuhler zu Fuß ins Land.

In Kalisch, wohin Holzschuhler sich zunächst wandte, kannte man noch den Schlagbaum. Beim Stawiszyner kam er herein, beim Warschauer heraus. Er blieb aber zwei Monate in der Stadt, die ja damals gute Weber gut verwenden konnte.

Über Pabianice, das damals zum Bezirk Sieradz gehörte, wanderte er nach Lodsch, wo er am 10. November 1837 eintraf. Am 6.18. Januar 1838 wanderte unser Geselle wieder nach Kalisch. Der Bürgermeister von Lodsch bestätigte ihm das. (Kalisch und Pabianice befanden sich damals im Gegensatz hierzu Munizipalitäten.) Aber bereits am 30. April / 12. Mai finden wir ihn wieder in unserer Stadt, und zwar wird ihm — nach einem Aufenthalt — die Ausreise nach Wiskitki gestattet. Wiskitki ist der Mutterort für die 1833 gegründete, nachhaltig so bekannte und wichtige Industriesiedlung Zyrardow (im heutigen Generalgouvernement).

Die nächste Eintragung im Wanderbuch sagt aus, daß der Aufenthalt Holzschuhers in der Gründung des französischen Textilfachmanns Girard vier Monate betragen habe. Der Vogt der Gemeinde Guzow, zu der Zyrardow gehört, genehmigte die Ausreise nach Warschau.

Vier Tage weiltet unser Wandergeselle in der Weichselstadt. Nicht weniger als fünf Sichtvermerke bezeugen das: die beiden von der Ein- und Ausreise am Wolaer Schlagbaum, der des Polizeibüros sowie der des „Kgl. Preußischen General-Consuls“, der die Reise über Lodsch nach Breslau genehmigte, und der des russischen Militärgouverneurs, der die Heimkehr nach Preußen gestattete.

Damit sind die Sichtvermerke erschöpft.

Holzschuhler kehrte in seine Heimat zurück, aber nur, um seine Verhältnisse zu ordnen.

1840 ist er wieder in Lodsch, das ihm, der die drei damals wichtigsten Textilindustriestandorte des Landes: Lodsch, Kalisch, Zyrardow kennengelernt hatte, am meisten zusagte. Am 27. April jenes Jahres wird er Mitglied der Webermeister-Innung⁵. Im gleichen Jahr heiratet er auch hier. 1858 wird seine Tochter Mathilde die Frau des Lodscher Industriekapitäns Franz Kindermann, des Schöpfers der nachmaligen Aktiengesellschaft gleichen Namens. Holzschuhler schafft sich auch als Laienprediger der hiesigen Brüdergemeine einen geachteten Namen. Am 11. März 1865 stirbt er.

Eine Schwiegertochter Holzschuhers sowie Enkel und Urenkel leben noch in Litzmannstadt.

Adolf Kargel

Rundfunk von heute
Reichsprogramm: 9—10: „Unser Schatzkasten.“ 10.15—11: Von deutscher Größe. 11.30—12.30: Opernkonzert. 12.40—14: Das deutsche Volkskonzert. 14.30 bis 15: Kindermärchen. 16—18: „Feldpost-Rundfunk.“ 18—19: Ernstes Konzert. 20.15—22: 200 Jahre Staatsoper. Deutschlandsende: 8—9: Orgelmusik aus dem Straßburger Münster. 15.30—15.55: Solistenkonzert (Tartini, Schumann). 18—19: Unterhaltungsmusik der Gegenwart. 20.15—21: Der Wanderer im klassischen Lied. 21 bis 22: Unterhaltungskonzert.

Hier spricht die NSDAP.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Litzmannstadt. Für Betriebsführer und Betriebsobmänner heute, Sonntag, 11.00 Uhr, Volksbildungsstätte, Meisterhausstr. 94, wichtige Arbeitstagung. Es spricht der Kreisleiter. Teilnahmepflichtig auch Betriebsobmänner.

Der Kreispressesamtsteiler. Sämtliche parteiamtlichen Bekanntmachungen sind bis spätestens 12 Uhr mittags in doppelter Ausführung im Kreispressesamt, Ulrich-von-Hutten-Straße 35, abzugeben, wenn Aufnahme für den nächsten Tag erfolgen soll. Einsendungen, die erst nach 12 Uhr eingingen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Og. Quelpark. NS-Fr. Montag, 8. Februar, pünktlich 17.45 Uhr Arbeitssprechung aller Abteilungen, Zellen- und Blockrauenschauabteilungen. Og. Wasserring. Disch. Frw. Montag, 18 Uhr, Wasserburg 13, Arbeitssprechung des Ortsstabes der Zellen- und Blockrauenschauabteilungen. Og. Roter Ring. Disch. Frw. Dienstag, 18 Uhr Ortsstabssprechung im Ortsgruppenheim. Mittwoch 19 Uhr Ortsjugendappell der DAF im Ortsgruppenheim.

NSKK. Donnerstag, 11.2., um 19.30 Uhr in der Messe der Standarte Vortrag für alle hiesigen Korpsangehörigen.

Italienische Fußball-Länderspiel-Pläne

Der Italienische Fußball-Verband wird in diesem Frühjahr einige Länderspiele durchführen. Am 4. April kommt in Zürich ein Spiel zwischen der Schweiz und Italien. Am 12. April wird auf italienischem Boden ein Treffen der Nationalmannschaften Italiens und Ungarns abgewickelt. Weiterhin möchte der italienische Verband ein Spiel mit Deutschland austragen, das auf deutschem Boden stattfinden müßte, weil das letzte Spiel zwischen den beiden verbündeten Nationen im Mai 1940 in Mailand durchgeführt wurde. Als Termin für dieses Spiel ist der 30. Mai vorgeschlagen worden.

Befreiungswettkämpfe in Danzig - Westpreußen

Die nunmehr schon zur Tradition gewordenen Befreiungswettkämpfe in Danzig-Westpreußen werden auch in diesem Sommer wieder veranstaltet werden. Sie sind für Mitte August in Aussicht genommen und werden alle Sportkreise des Reichsgaus bei sportlicher Betätigung sehen.

Franc Puncic, der frühere kroatische Spitzenspieler, der nach einer Mitteilung des ungarischen Verbands die ungarische Staatsbürgerschaft erworben, und wird in Zukunft für den ungarischen Verband spielen.

Aus dem Wartheland

Über 2 Millionen im Gau gespendet

Eigener Drahtbericht der LZ.

Für die am 23. und 24. Januar von den Politischen Leitern der NSDAP, in allen Kreisen und Ortsgruppen des Gaugebietes durchgeführte Gaufraßensammlung meldet der Gauauftrag für das Kriegs-W.H.W. ein einzigartiges vorläufiges Sammelergebnis. Bei dieser Sammlung, die mit der dokumentarischen Abzeichenserie „Ewiger deutscher Osten“ zur Durchführung kam, wurde nach den bisher vorliegenden Ergebnissen ein Gesamtbetrag von 2.033.112,83 RM. aufgebracht. Dieses Ergebnis dürfte sich voraussichtlich noch etwas erhöhen. Damit hat diese Straßensammlung alle bisherigen bei gleicher Gelegenheit erreichten Rekorde weit-aus überholt.

Die gleiche Sammlung erbrachte im vergangenen Jahr ein Ergebnis von 1.005.000 RM., so daß mehr als das doppelte Aufkommen zu verzeichnen ist. Dieser alle Erwartungen weit übersteigende Erfolg ist einerseits ein Beweis für die vorbildliche Opferbereitschaft der deutschen Bevölkerung unseres Gaugebietes, die mit der Härte der Anforderungen des Krieges Schritt hält; gleichzeitig läßt sie jedoch auch erkennen, daß die noch verfügbaren Politischen Leiter, die mit geringen Ausnahmen älteren Jahrgängen angehören, den festen Willen haben, die durch den Einsatz der jüngeren Kameraden an der Front entstandenen fühlbaren Lücken unter allen Umständen durch vervielfachten Arbeitseifer auszufüllen. Das Deutschtum des Gau Wart-

Je entschlossener und je härter wir alle die Opfer auf uns nehmen, die ein solcher Krieg mit sich bringt, um so sicherer werden wir Jenen Frieden erringen, den unser Volk erstrebt.
Adolf Hitler

land hat die Verpflichtung verstanden, die aus dem Fanal von Stalingrad für jeden von uns erwachsenen und dessen Bedeutung dem deutschen Volk gerade in den Tagen vor dieser Sammlung zum vollen Bewußtsein kam. Es kann daher auch erwartet werden, daß die heute laufende Reichsstraßensammlung der Beamten und Handwerker, bei der auf jedes Abzeichen verzichtet wurde, für diese Überzeugung wiederum einen neuen Beweis darstellen wird.

Gauhauptstadt

oo. In den Landkreis Posen umgemeindet. Mit Wirkung vom 1. Januar d. J. wurden zahlreiche Flurstücke der Gemarkung Seeburg-Forst (früher Jezioro) aus dem Gemeindebezirk Krosinko (Bergdorf) im Kreis Schrimm in den Gemeindebezirk Trzobow (Nickelsrode) des Landkreises Posen umgemeindet.

oe. Eine Erinnerung an den „großen Treck“. Aus Anlaß der großen Gauausstellung „Kampf und Aufbau im Wartheland“ wurde vor dem Gebäude dieser umfassenden Schau, dem Kaiser-Friedrich-Museum in Posen einer der bekannten Planwagen aufgestellt, der alle Besucher eindrücklich an das geschichtliche Ereignis von der allgemeinen Heimkehr der Wohlhyniendeutschen vor drei Jahren erinnert. Dieses Sinnbild der durchgeführten gewaltigen Volkswanderung mit im Krieg ist ein ausgezeichnete Wegweiser zur Ausstellung, die keiner in unserer Gauhauptstadt versäumen sollte, hat sie doch jedem Wartheländer viel Wissenswertes zu sagen, gleichzeitig gibt das bereits Erreichte beim Ostaufbau, das hier so eindrücklich vor die Augen tritt, Mut und Kraft zur weiteren Arbeit.

Aus großen Holzstapeln werden Knöpfe

Ein neues Fertigfabrikat aus dem Wartheland / Frauenhände sind fleißig am Werk

G. Eine Kreisstadt im Wartheland. Seit Wochen wird in einer Straße gearbeitet. Alte, verfallene Wohnhäuser aus der polnischen Zeit, die für Wohnzwecke nicht mehr geeignet waren, wurden anderen Zwecken zugeführt. Mauern wurden niedergeissen, neue errichtet, Fabrikräume entstanden. Werkstätten, Schuppen und Lagerräume wuchsen auf den ehemals verwahrlosten Höfen in die Höhe. In kurzer Zeit entstand so eine Fabrik, eine Knopffabrik.

Wir schritten durch die hellen Arbeitsräume. Wir sahen und hörten die Kreissägen kreischen, die Anbohrmaschinen, Stanzen, Pressen und Lochmaschinen stampfen und surren. Wir konnten feststellen — daß, angefangen vom Holzstapel bis zum fertigen Knopf — der gesamte Produktionsgang organisch und rationell gestaltet ist.

Hier stieß man auf keine irgendwelche betrieblichen Mängel, auf ungenügende Lagerräume oder Trockenräume. Es gab keinen Leerlauf oder unnötiges Herumtragen der Halbfertigfabrikate. In dieser Knopffabrik ist mit dem Vorgefundene von vornherein hausgehalten worden. Unter Ausnutzung der räumlichen Verhältnisse und mit den notwendigen baulichen Veränderungen ist eine Betriebsanlage entstanden, die allen Anforderungen gerecht wird. Bereits heute, nach knapp einem halben Jahr der Betriebsgründung, wird eine Leistung erzielt, die mit 80 Prozent dem Stammbetrieb gleichkommt. Tritt ab Januar 1943 die bestimmt zu erwartende zwanzigprozentige Produktionssteigerung ein, so hat dieser deutsche Betrieb, hervorgerufen durch die arbeits- und führungsmäßige Leistung der wenigen deutschen Menschen, in kurzer Zeit die Anfangsschwierigkeit überbrückt und reiht sich damit ein in die Leistungsgemeinschaft aller deutschen Betriebe.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß auch dieser Betrieb die Beteiligung am Leistungskampf der deutschen Betriebe 1942/43 als eine notwendige Aufgabe ansieht. Der Betrieb zählt 85 Angehörige, vorwiegend Frauen. Besonders erwähnenswert ist, daß nur ungelernte Frauen eingestellt werden konnten, die alle in mühs-

Neue Bauernwohnhäuser mitten im Krieg geschaffen

Bau der H-Holzhäuser im Kreis Lentschütz / Guter Boden erlaubte zeitige Ansetzung der Rücksiedler / Beitrag zur Eindeutschung

Der Außenstehende macht sich meist wenig Gedanken darüber, wie schwierig es gerade mitten in der Kriegszeit ist, den ins Reich heimgekehrten Rücksiedlern aus aller Herren Ländern zu einem brauchbaren, deutschen Begriff entsprechenden Gehöft und vor allen Dingen auch zu einer würdigen Wohnstätte zu verhelfen. Denn überall da, wo man die Umsiedler auch ansiedeln möchte, stieß man auf die furchtbaren Spuren polnischer Rückständigkeit und Mißwirtschaft.

Immerhin war schon viel gewonnen, wenn man in einem Landstrich wenigstens eine möglichst gleichmäßig gute Bodenklasse vorfand, wie es beispielsweise im Kreis Lentschütz der Fall war. Es ist daher kein Zufall, daß gerade in diesem Kreisgebiet die Einstellung besonders weit vorgeschritten, ja in manchen Gemeinden sogar schon vollendet ist.

2500 neue deutsche Bauern

Nicht weniger als rund 2500 Umsiedler konnten hier schon längst ihren Einzug halten. Um das in vielen Fällen auf den Gehöften fehlende Bauernwohnhaus schnell zu beschaf-



Neu erstelltes Umsiedler-Wohnhaus in Rusocuy (Kr. Lask)

(Foto: Beff)

fen, wählte man einen raschen Weg in Form der sogenannten H-Holzhäuser, deren Hauptbestandteil (Innen- wie Außenwände) nicht an Ort und Stelle hergestellt, sondern gebrauchsfertig von den Produktionsstätten, die sowohl im Wartheland als auch außerhalb unserer Gaugrenzen sich befinden, geliefert werden. Diese Anlieferung, die in Händen des H-Arbeits- bzw. Baustabes lag, ermöglichte eine Art Schnellbauweise, die die Einsiedlung kräftig vorantrieb.

Bei der bewährten Arbeitsteilung, die zwischen den H-Stäben und der Bauernsiedlung besteht, wurden von der letzteren die Fundamente und die Dächer dieser gut isolierten Holzhäuser, die man zum Teil auch Iglauer Häuser nennt, weil einer ihrer ersten Ursprungsorte die Stadt Iglau im Protektorat war, hergestellt, das Ubrige, auch die Einrichtung dieser neuen Wohnstätten, war Sache der H.

Wir unterhielten uns mit dem Kreisstellenleiter der Bauernsiedlung G. m. b. H. Kalisch, Pg. Möllmann (Lentschütz), über die Erfahrungen beim Aufbau bzw. bei der Herrichtung der Siedlergehöfte. Die H-Holzhäuser, von denen im Kreis Lentschütz bereits 171 errichtet wurden, kamen zuerst bei der Ansetzung der Bessarabiendeutschen zur Anwendung; dazu gelang es der Bauernsiedlung, außerdem aus Altmaterial 34 weitere Holzhäuser zu erstellen.

Überhaupt hat sich die Bauernsiedlung, die in jedem Kreis einen eigenen Bauleiter hat,

Stromsparaktion ist lohnend

Zur Ausrichtung des deutschen Volkes auf den totalen Krieg gehört auch die Erzielung zur höchstmöglichen Sparsamkeit an Strom und Gas. In dieser Frage hat deshalb die Einschaltung der Partei den größten Erfolg. Das zeigt die von der Stadt Gnesen mit Hilfe der Partei durchgeföhrte Stromsparaktion, die durch einen Aufruf des Kreisleiters Lorenzen und Herausgabe von Richtlinien für die Durchführung von Kontrollen durch die Politischen Leiter der Partei eingeleitet wurde.

Nachdem der Bericht der Stadtwerke über die Auswirkung der Stromsparungsmaßnahmen vorliegt, kann festgestellt werden, daß die maximale Tagesbelastung des Werkes im Januar 1943 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahrs um 20% zurückgegangen ist, obwohl die Zahl der deutschen Haushaltungen erheblich gestiegen ist und auch verschiedene kriegswichtige Betriebe neu versorgt werden mußten. Durch die Stromsparaktion, an der sich sämtliche Block- und Zellenleiter der Partei innerhalb der Stadt beteiligt haben, ist es der Stadt möglich, allen Anforderungen der wehrwirtschaftlichen Industrie gerecht zu werden.

bemüht, das Abbruchmaterial zu den Aus- und Neubauten nach Möglichkeit zu verwenden. Recht günstig wirkte sich auch die vor anderthalb Jahren erfolgte Wiederanfangsetzung des Kalksteinbruches in der Nähe von Podměnice aus. Selbstverständlich waren zu all diesen Arbeiten Hunderte von Mauern und Zimmerleuten nötig, um die vielseitigen Instandsetzungen durchzuführen. Doch auch die Siedler wurden zur Selbsthilfe erzogen. So halfen sie beispielsweise bei der Herstellung der Scheunen und der Einrichtung der Ställe, insbesondere bei der Anbringung der Futterkrippen. Erwähnenswert erscheint die stets für den Siedler wichtige Frage der Futterküchen, die durchweg in den Stall eingebaut sind.

Rücksiedler aus 6 verschiedenen Gegenden

Es ist ganz anschlußreich, daß bereits bis zum September 1942 rund 650 Baulichkeiten wohnungsgemäß und 630 stallungsmäßig hergerichtet waren. Allein an Ställen wurde eine Fläche von 3245 Quadratmeter neu bebaut oder angebaut; bei Scheunen handelt es sich weiter um 2405 Quadratmeter.

Wenn man die Hektarzahlen sieht, die den einzelnen Siedlergruppen zur Verfügung gestellt wurden, so erkennt man daraus gleichzeitig die zahlenmäßige Stärke der Angeleiteten der verschiedenen Ursprungsgegenden! Es ergibt sich der Siedlerzahl nach dabei diese Reihenfolge im Lentschützer Kreis: Wohynien, Galizien, Bessarabien, Dobruschland- und Narewdeutsche.

Was sich bei der Auswahl der Bauernhöfe nicht leicht gestaltete, war das Finden von gesunden Mittelbetrieben von 100 bis 150 ha, da es ja im ehemaligen Polen eben fast durchweg nur Groß- und Kleinbesitz, ja größtenteils sogar Kleinstbesitz gab. Und Großgüter, die meist eine Wirtschaftseinheit sind, lassen sich natürlich nicht von heute auf morgen auseinanderreißen, zumal sie durchweg für das Reich zur Kriegsernährung bewirtschaftet werden.

Doch mit der eigentlichen Bautätigkeit war die Arbeit der Bauernsiedlung nicht erschöpft; auch die Beschaffung von totem und lebendem Inventar ist ihre Sache. So mußten Vieh und landwirtschaftliche Maschinen besorgt werden, ebenso aber auch das Saatgut und die Pflanzkartoifeln für die erste Ernte.

Beim Besuch in der Kreisstelle der Bauernsiedlung sahen wir, wie die neu angesetzten Bauern mit einer Bescheinigung des zuständigen Siedlungsberaters kamen, um Pflüge, Eggen, Drillmaschinen u. dgl. zu erhalten.

Wirtschaft der I. Z.

Die Auswirkungen der neuen Stillegungs-Anordnung

Zahlreiche Arbeitskräfte, Räume und Energien werden für die Kriegsrüstung frei

In diesen Wochen werden alle Betriebe, die nicht unbedingt kriegswichtig sind, die nicht für die Rüstung, die Ernährung und den notwendigen Lebensbedarf des schaffenden Volkes arbeiten, stillgelegt werden. Ihre Arbeitskräfte, aber auch ihren Raum, ihre Maschinen, ihre Läger haben sie der Rüstungswirtschaft zur Verfügung zu stellen. Die Grundsätze für die totale Mobilmachung des Handels, des Handwerks und der Gaststätten sind in drei Anordnungen des Reichswirtschaftsministers Funk niedergelegt. Mit ihrer Durchführung wird sofort begonnen, denn bis zum 15. März 1943 soll die jetzt anlaufende Mobilmachung abgeschlossen sein.

300 000 Arbeitskräfte aus dem Einzelhandel

Am schärfsten wird der Einzelhandel von der totalen Mobilmachung betroffen sein. In den mehr als 800 000 Handelsbetrieben sind jetzt noch 1,9 Millionen Menschen beschäftigt. Darunter befinden sich rund 1,2 Mill. Frauen. Im Einzelhandel steht also noch eine große Reserve an weiblicher Arbeitskraft, die heute im Dienste der Rüstungswirtschaft besser eingesetzt werden kann als beim Verkauf von Süßwaren, Parfümerien, Hüten und ähnlichen Artikeln des nicht unbedingt lebensnotwendigen Bedarfs. Auch von den etwa 700 000 Männern läßt sich noch ein recht großer Teil zu rüstungswirtschaftlichen Arbeiten heranziehen, wenn auch dabei zu berücksichtigen ist, daß mehr als die Hälfte das 50. Lebensjahr überschritten hat. Für den Einzelhandel gibt es jetzt nur noch eine Aufgabe: Die Sicherstellung des lebensnotwendigen Bedarfs des schaffenden Volkes an Lebensmitteln, Brennstoffen und die Befriedigung des landwirtschaftlichen Bedarfs an Saatgut, Düngemitteln und Landmaschinen. Die künftige Aufgabe des Großhandels ist nur noch die Deckung des Bedarfs der Rüstungswirtschaft neben der Belieferung der noch verbleibenden Einzelhandelsgeschäfte. Diese Betriebe werden von der Stillegung verschont bleiben. Für die Versorgung der Bevölkerung mit Textilwaren, Schuhen, Drogen und Hausrat wird künftig nur noch ein Teil der jetzt bestehenden Einzelhandelsgeschäfte zugelassen sein. Sehr stark beschränkt wird die Zahl der Möbelgeschäfte, der Buchläden, der Lederwarengeschäfte, der Blumengeschäfte und Tabakwarenhandlungen, der Damen- und Herrenhut- und Herrenausstattungsgeschäfte und der Antiquitätenläden. Gänzlich geschlossen werden die Süßwarengeschäfte, die Parfümerien, alle Luxusgeschäfte, z. B. Luxusporzellanläden, Gold- und Silberwaren, aber auch Pelzwaren und ähnliche Geschäfte. Die Auswahl der zu schließenden Betriebe erfolgt in engster Zusammenarbeit mit den fachlichen Organisationen des Einzelhandels in den einzelnen Bezirken unter Mitwirkung der Partei durch die Landeswirtschaftsämter. Auf diese Weise werden aus dem Einzelhandel etwa 300 000 Menschen für einen neuen Einsatz der Rüstungswirtschaft zugelassen werden können. Es stehen aber gleichzeitig auch die Räume, die Einrichtungen, die Schreibmaschinen, die Telefone für andere Dienste bereit. Es wird an Strom, an Kohle, an Verpackungsmaterialien, an Spedition ebenso gespart wie künftig zahlreiche Briefe ungeschiessen.

Der Beitrag des Handwerks wird nicht so groß sein wie der des Einzelhandels, weil schon heute

Die Bauernsiedlung prüft nun diese Scheine, nimmt die Verteilung allerdings bei den Verkaufsfirmen vor und regelt auch die finanzielle Seite, notfalls durch Hergabe eines entsprechenden Kredites. Sie erledigt auch sonstige Angelegenheiten für die Siedler, wie Brand- und Witterungsschäden, Versicherungen und, was sonst für den angesetzten Bauern wichtig ist, wenn er das Wirtschaften in der neuen Heimat aufnimmt.

Die Frage des Vorspanns

Auf die Frage des Vorspanns wurde gerade bei kleineren Betrieben auf die recht brauchbaren Zugochsen zurückgegriffen, die insbesondere bei kleineren Flächen in der Futterbeschaffung wie in der Verwertung recht rentabel sind. Es muß nicht unbedingt ein Pferd da sein, um eine Siedlung bewirtschaften zu können, und der Typ der sogenannten Rinderspannstellen hat sich in vielen Fällen schon früher im Altreich bewährt.

Man sieht, daß gar vieles zu bedenken und erledigen ist, bis Menschen endgültig auf eigener freier Scholle sitzen. Einen wichtigen Teil dazu beigetragen zu haben, ist auch die Arbeit der Bauernsiedlung.

Andreasefelde

Goldene Hochzeit Der Bauer Johann Kling nebst Ehefrau geb. Hafner in Kraschew kann am heutigen Sonntag das goldene Ehejubiläum begehen. Der Jubilar steht im 80. Lebensjahr, während seine Gemahlin 70 Jahre alt ist; beide stammen aus im heutigen Wartheland alteingesessenen Familien. Fünf Töchter können den Eltern ihre Glückwünsche darbringen; der einzige Sohn starb im Ersten Weltkrieg den Helden-

Konin

schw. Grenzhausen erhielt das Recht der Gemeindeordnung. Zum Tage der zehnjährigen Wiederkehr der Machtergreifung verlieh der Gauleiter der Stadt Grenzhausen als der zweiten Stadt des Kreises Konin das Recht der Deutschen Gemeindeordnung und erkannte damit die bisher geleistete Aufbaubarkeit an und gab der Stadt, ihren Bewohnern und dem Amtskommissar Fischer Ansporn zu neuer Leistung.

Turek

-Ni. Wohnhaus niedergebrannt. In einer Ortsgemeinde des Amtsbezirks Brudzew brach in einem polnischen Wohnhaus ein Feuer aus, das das alte Holzgebäude ein Raub der Flammen werden ließ.

Rationalisierung der Banken u. Versicherungen

Auch in der Industrie findet eine erneute Überprüfung der Herstellungsprogramme statt; auch hier werden besonders diejenigen Betriebe, die bisher allgemeine Verbraucherwaren herstellen, sorgfältig daraufhin durchsuchen werden, ob ihre Erzeugnisse künftig noch notwendig sind. Große Reserven an Menschen, Energien und Materialien stecken in der Industrie nicht mehr; denn sie wird heute durch Herstellungsanweisungen und Herstellungsverbote so weitgehend gelehrt, daß eine Verschwendungen von Arbeitskraft und Rohstoffen kaum noch vorhanden sein wird. Auch unter den Gaststätten wird eine Auskämmung erfolgen mit dem Ziel, daß nur noch die für die Ernährung der arbeitenden Bevölkerung notwendigen Gaststätten aufrechterhalten bleiben werden. Für Bars, Luxusrestaurants, für Nachtcafés und Dielen sind Arbeitskräfte, Beleuchtung usw. zu schade. Die von ihnen verbrauchten Materialien und die beanspruchten Arbeitskräfte können in der Rüstung nützlichere Arbeiten leisten. Da gleichzeitig ein Verbot an die Wirtschaft ergangen ist, Vertreterreisen, Kundschafts- und Lieferantenbesuche zu unternehmen, wird die Überfüllung in den Hotels einer normalen Besetzung Platz machen und auch hier Arbeitskräfte für an deren Einsatz freimachen.

Für liche des sere

sow Blum spre ser

Für Ante Kanz unse

spre Dan und unse letz

BEE Besta A. Kr. vorm König Bei T vertra Sie g

Sie k Welle schut Verfa Paul

für vorm König Bei T vertra Sie g

der mit Sparinrichtungen versehenen und von ihnen betreuten Schulen zu verdichten. 1934 wurde erst in knapp 20.000 Schulen gespart, Ende 1941 aber in 45.000 Schulen, womit 75 v. H. aller überhaupt vorhandenen Schulen erfaßt worden sind. Die von den Schülern jährlich ersparten Beträge stiegen im gleichen Zeitraum von 3,1 Mill. auf etwa 100 Mill. RM. Auch das Heimsparbuch hat zugewonnen. Die hier ersparten Beträge stiegen von 21,8 auf 56,4 Mill. RM. und haben 1942 ebenfalls stark zugenommen.

Wie bei den Sparinrichtungen, so drückt sich auch im Spargiroverkehr die Aufwärtsentwicklung der letzten Jahre aus. Nach Angaben im „Deutschen Volkswirt“ stieg der Spargiroumsatz von 151 Mill. RM. im Jahre 1939 auf 198 Mill. RM. im Jahre 1941. Die Zahl der Spargirokonten, die 1933 erst 2 Mill. und 19

FAMILIENANZEIGEN

HEDRIN. Hochreut geben wir die Geburt unseres zweiten Tochterchens bekannt. **Alfred Schulz**, Kreisberufswalter, und Ehefrau **Gertrude**, geb. Hannemann, z. Z. Haus der Barmherzigkeit, Litzmannstadt, Rominterstr. 1, W. 59, den 5. 2. 1943.

HORST-DIETMAR. Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes, des gewünschten Jungen, zeigen in dankbarer Freude an: **Lucie Neuendorf**, geb. Tischler, z. Z. Haus der Barmherzigkeit, Ewald Neuendorf, Teleg. Werkührer, z. Z. in Litzmannstadt, 1. 2. 1943.

Unsere Karin hat ein Brüderchen bekommen. **ARMIN GERT RICHARD.** Dies zeigen erfreut an: **Willi Kretschmar**, SA-Oberfahrer, und Frau **Hildegard**, geb. Schmalenberg.

PETER HANS GEORG. Unsere Tochterchen Heide hat ein Brüderchen bekommen. **Gisela Schmidt**, geb. Elsermann, **Fritz Schmidt**, Betriebsleiter, Litzmannstadt, Wilhelm-Gustloff-Straße 58, W. 12, z. Z. Haus der Barmherzigkeit, 5. Februar 1943.

Als Verlobte grüßen: **EDITH REIGEL**, Litzmannstadt, und **Leun. BERND ALLENSTEIN**, Düsseldorf, z. Z. im Felde, Litzmannstadt, den 30. 1. 1943.

Wir verlobten uns: **SOPHIE DUSTERHÜFT**, Zgierz, **FRIEDRICH-WILHELM VISCHER**, Berlin, Litzmannstadt, 7. 2. 1943.

Our Verlobung geben bekannt: **GERTRUD BOHM** und Feldwebel **KURT WUNSCH**, z. Z. in Urlaub, Litzmannstadt, Spinnlinie 15, den 7. 2. 1943.

Our Verlobung geben bekannt: **MELANIE JACKEL**, **EUGEN DICKOFF**, Litzmannstadt, den 3. Februar 1943.

Wir haben uns verlobt: **Fr. ERIKA OBERMANN**, Litzmannstadt, **BRUNO ROLL**, Berlin, Litzmannstadt, den 7. 2. 1943.

Our Verlobung beeindrucken sich an- **zugeben:** **KLARA SCHMELICH** und Matrosen-Gefr. **FRIEDRICH KRAUSE**, z. Z. in Urlaub, Litzmannstadt — Posen, den 6. 2. 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden anlässlich unserer Vermählung danken recht herzlich: **Leopold Bischoff** und Frau, **Olgia**, geb. Seemann.

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke anlässlich unseres 25-jährigen Ehejubiläums danken recht herzlich: **Cäsa Szenzel** und Frau, **Helene**, geb. Bernowitz.

Vom Osten zurückgekehrt, ent- schied sanft an den Folgen einer schweren Krankheit am 3. Februar 1943 der

Dolmetscher in OT.

Wilhelm Sterling

geb. am 27. 11. 1893 in Riga. Die Beisetzung unseres teuren Ent- schieden findet Sonntag, den 7. 2. 1943, um 14 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Str., Straßenbahn 10, aus statt.

In tiefem Schmerz:
Die Gattin, Mutter, Schwester, Bruder, z. Z. im Felde, und Verwandte.

Nach langem Leiden verschied am 4. 2. 1943 unser lieber Vater

Reinhold Karl Dasler

im Alter von 73 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 7. 2. 1943, um 14.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.

Die Kinder.

Für die zahlreichen Beweise, herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes meiner geliebten Gattin, unserer unvergessenen Mutter

Anna Diesner

geb. Schmidt

sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus.

Die Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Todes meiner geliebten Gattin, unserer unvergessenen Mutter

Eugenie Lumpe

geb. Temann

sprechen wir allen den herzlichsten Dank aus, den zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und allen, die unserer lieben Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben.

Die Hinterbliebenen.

BEERDIGUNGS-ANSTALTEN

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Helinrich-Straße 89, Ruf 149-41. Bei Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie gern.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Sie können auch bei Frostwetter weiterbauen, wenn Sie unser Frostschutzmittel "Stafro" verwenden. Verlangen Sie Gebrauchsanweisung! Paul Staronsek K. G., Glogau, Fernr. 2127 und 2128.

Velox-Finanz-Durchschreibebuchhaltung
zu haben bei Generalvertreter Lotte Lenz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 123, Ruf 237-62.

Hinz Kostenstellen-Buchhaltungen
ersparen Arbeitskräfte und erleichtern durch stets tagfertige Übersicht Vorausplanungen. Lassen Sie sich von Fachmann beraten. Henn-Organisation, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 149 (zwischen Ostland- und Horst-Wessel-Str.) Ruf 115-05.

Malerarbeiten
übernimmt. Ruf 189-95.

Glaseret, Schließerei und Spiegel-Belegerie
Paul Friedberg, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 2/4, Ruf 110-62 übernimmt sämtliche Glaserarbeiten

Bezugscheinfrei
Kinderbett, Matratzen, Lauflüttjer liefert Spielwarenhaus Krause, Adolf-Hitler-Straße 117, Ruf 238-45.

H.U.-Schlauchdichtung.
Nagel entfernen — Luft einpumpen — Weiterfahren! Ohne Schlauchflicken können Fahrrad-, Motorrad-, Autofahrer weiterfahren, die H.U.-Schlauchdicht, gefüllt haben. Alleinverkauf und Export: Großhandl. Cari Lehman, Breslau 2, Teichstr. 4, Ruf 510-82 und 3122.

Bilder
Fotobilder, Ölgemälde bekannter Maler, Aquarelle usw., in guter Auswahl bei E. B. Walther Bildereiwerkstatt, Litzmannstadt, Buschlinie 132 (Ecke Ostlandstr.) Ruf 245-95.

Alle Wildwaren.

Füchse, Marder, Iltisse, Katzen, Hermelin usw. kauft für Wehrmachtbzw. Export Zwecke zu festgesetzten Preisen. Wilhelm Benkenstein, Rauchwaren-Großhandlung, Posen, Am Güterbahnhof 15/20, Ruf 9282.

Rundfunk-
Fachgeschäft Th. Trautmann, Adolf-Hitler-Straße 128, im Hote, Reparaturen kurzfristig, Ruf 246-90.

Eine Hartgeld-Zählikasse
erleichtert Ihnen den Geldverkehr. Wir haben verschiedene Modelle zur sofortigen Lieferung vorrätig. Reichert & Co. Büromaschinen-Bürobedarf, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 175, Ruf 238-32.

Öfen
neuer Konstruktion sofort ab Lager lieferbar. Fa. Johann Bluschke, Litzmannstadt, Heerstraße 8, Ruf 201-60.

Gutes Licht hilft besser schaffen

Im Haushalt und für jeden Arbeitsplatz die richtige Beleuchtung. Beleuchtungskörper für alle Zwecke sowie auch Glühlampen stellt vorrätig bei Artur Kurtz, Elektrotechnisches Unternehmen, Litzmannstadt, Ostlandstraße 101, Ruf 248-88.

Altisen und Metalle
hoft an Litzmannstädter Schrott- und Metallhandel, Lagerstraße 27-29, Ruf 127-05.

Stempelfabrik
und Gravieranstalt Arnold Berg, Posen, Wilhelmstr. 16.

Bau-Reinigungsarbeiten

(Frauenkolonne) führt aus O. Bigotte, Glas- und Gebäudereinigungsmeister, Moitkestraße 121/26, Ruf 118-88.

Schrot und Metall,

alte Maschinen, Fabrikabfahrbreite kauft ständig Otto Manal, Litzmannstadt, Ziehaustraße 97/99, Ruf 120-67.

Briefmarken

und sonstige Utensilien wie Alben u. s. w. zu verkaufen. Schlageter-Str. 78, W. 15.

Gewiss — auch wir können ohne Kleiderkarte oder Bezugschuldnichts abgeben — aber wenn Sie zu uns kommen, dann sollen Sie so zufriedengestellt werden, als es uns nur möglich ist. Was haben Sie für Wünsche? Soll es ein eleganter Straßanzug, ein Damen- oder Herrenmantel sein? Bitte haben Sie Vertrauen zu uns. Sie sollen immer sagen können: Jawohl — ich wurde gut bedient im Fachhaus für Bekleidung Martin, Norenberg & Krause, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 98.

Schlepperplüsse

zwei-, drei- und vierseitig. Wälzenkrümmeleggen in verschiedenen Größen, Kultivatoren für Schlepperzug sofort abzugeben. Paul G. Schiller, Posen, Ritterstraße 9, Ruf 2291.

Kaute Felle aller Art

zum Zwecke der Ableitung an die Reichsstelle für Rauchwaren auf. Alle Volksgenossen werden daher gebeten, die für die Wehrmacht dringend benötigten Felle sorgsam zu behandeln und zum Ankauf an zu bieten. Außer den Fellen von Großtieren, kaufe ich alle Felle: Hasen, Kanin, Wildkanin, Katzen für die Wehrmacht. Bismarck, Nutria, Maulwirke, Iltisse, Stein- und Baumarder, Füchse, für den Export usw. zu den jeweils geltenden Tagespreisen. Pelzwarengeschäft Robert Glad, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 99, Ruf 149-89, von 9—13 Uhr und von 15—17 Uhr.

Wasserfeste

Verd. Rollen wieder lieferbar Atelier Kroh Berlin S. O. 16 Köpenicker Str. 114.

OFFENE STELLEN

Buchhalter(in) für halbe Tage oder stundenweise für sofort gesucht. Angebote unter 6927 an die LZ.

1. Buchhalter, bilanzierte, mit besten steuertechnischen Erfahrungen, von bedeutendem Nährmittelwerk im Warthe-

gau möglichst sofortig Eintritt gesucht, Angebote unter 6918 an die LZ.

2. Buchhalter, bilanzierte, mit besten

steuertechnischen Erfahrungen, von be-

deutendem Nährmittelwerk im Warthe-

gau möglichst sofortig Eintritt gesucht, Angebote unter 6919 an die LZ.

3. Buchhalter, bilanzierte, mit besten

steuertechnischen Erfahrungen, von be-

deutendem Nährmittelwerk im Warthe-

gau möglichst sofortig Eintritt gesucht, Angebote unter 6920 an die LZ.

4. Buchhalter, bilanzierte, mit besten

steuertechnischen Erfahrungen, von be-

deutendem Nährmittelwerk im Warthe-

gau möglichst sofortig Eintritt gesucht, Angebote unter 6921 an die LZ.

5. Buchhalter, bilanzierte, mit besten

steuertechnischen Erfahrungen, von be-

deutendem Nährmittelwerk im Warthe-

gau möglichst sofortig Eintritt gesucht, Angebote unter 6922 an die LZ.

6. Buchhalter, bilanzierte, mit besten

steuertechnischen Erfahrungen, von be-

deutendem Nährmittelwerk im Warthe-

gau möglichst sofortig Eintritt gesucht, Angebote unter 6923 an die LZ.

7. Buchhalter, bilanzierte, mit besten

steuertechnischen Erfahrungen, von be-

deutendem Nährmittelwerk im Warthe-

gau möglichst sofortig Eintritt gesucht, Angebote unter 6924 an die LZ.

8. Buchhalter, bilanzierte, mit besten

steuertechnischen Erfahrungen, von be-

deutendem Nährmittelwerk im Warthe-

gau möglichst sofortig Eintritt gesucht, Angebote unter 6925 an die LZ.

9. Buchhalter, bilanzierte, mit besten

steuertechnischen Erfahrungen, von be-

deutendem Nährmittelwerk im Warthe-

gau möglichst sofortig Eintritt gesucht, Angebote unter 6926 an die LZ.

10. Buchhalter, bilanzierte, mit besten

steuertechnischen Erfahrungen, von be-

deutendem Nährmittelwerk im Warthe-

gau möglichst sofortig Eintritt gesucht, Angebote unter 6927 an die LZ.

11. Buchhalter, bilanzierte, mit besten

steuertechnischen Erfahrungen, von be-

deutendem Nährmittelwerk im Warthe-

gau möglichst sofortig Eintritt gesucht, Angebote unter 6928 an die LZ.

12. Buchhalter, bilanzierte, mit besten

steuertechnischen Erfahrungen, von be-

deutendem Nährmittelwerk im Warthe-

gau möglichst sofortig Eintritt gesucht, Angebote unter 6929 an die LZ.

